# Historisches Send-Schreiben/

von denen so genannten
Wunderlichen
## Begebenheiten/
welche sich
## an etlichen Knaben zu St. Annaberg/
In diesem ietztlauffenden 1713. Jahre geäussert/
Darinnen ein unvorgreiffliches
## Bedencken und Raisonnement
über das vielfältige *suspecte judiciren*/
wegen
## vermischter Hexerey
entdecket/ und wie dergleichen Affectus vormahls auch ohne alle *præsumir*liche Hexerey *in Foro Medico observiret*, und durch Göttliche Hülffe glücklich *curiret* worden, wohlmeynend *communiciret* wird.
## An einen guten Freund
*addressiret*.

Chemnitz/
Bey Conrad Stösseln/ 1713.

24245.24

HARVARD COLLEGE
APR 2 1926
LIBRARY.

Nickerson gift.

Celeberr. D.D. Wedel.

# Dantur morbi a fascino, neque tamen quivis graviores ad veneficia referendi.

# I. N. I.

## Monſieur,

ES hat derſelbe jüngſthin einige Relation ſehr wunderlicher Begebenheiten an ein und andern Knaben in St. Annaberg obſerviret, an mich überſchicket, und davon unterſch iedliche judicia, mit beygeleget, auch mich darbey erſuchet, denſelben mein Special-gegründetes Sentiment und Mediciniſches Bedencken quoad fundamentum faſcinationis darüber aufrichtig zu eröffnen. Ob nun wohl dergleichen inſolente und rare affectus Medicum in loco præſentem erfodern, damit man die phænomena deſto accurater beobachten, und behutſamer unterſuchen könne, wie denn ſolches auch von denen Herren Medicis ordinariis geſchehen; ſo habe

doch bey vermerckten dissensu judiciorum meine Gedancken demselben darvon zu uberschreiben, nicht entstehen wollen, sintemahl dergleichen morbi stupendi wohl werth, daß man solche durch fleißiges Untersuchen ex ratione & experientia gründlicher demonstrire und per theoriam & praxin bekannter mache. Damit nun solches meinem geneigten Freunde desto ordentlicher vorstellen möge, will vor dieses mahl eine kurtze Historie besagter wunderlicher Begebenheiten eines Annabergischen Knaben, und zwar theils aus des Vaters selbst eignen glaubwürdigen Bericht, theils aus den darbey abgefasten Judicio Medico zusammen tragen und vorher entwerffen, wornach die andern Casus tragici desto genauer quoad gradus & reliqua können beurtheilet werden. Forsitan & hæc bono omine meminisse juvabit.

Ein Knabe/ von 12. Jahren, mit Nahmen Langhammer/ schwacher Leibes Constitution, doch vorhero am Leibe und Gemüthe gesund, bekömmt den 10. Mart. a c. als Freytags abends um 10. Uhr ein Brechen und Bauchgrimmen. Darauf hat sich folgendes Tags ein hefftiges Stechen in der rechten Seiten gefunden mit einen jämmerlichen Geschrey, welches biß in die 9. Tage angehalten.

Den 19. Mart. ereignete sich an den Knaben ein gewaltiges Zittern und Bewegen in den rechten Arme, welches aber nachfolgende Tage sich in ein solch starck Schlagen und

Schmeis-

Schmeissen verwandelt daß ihn auch der stärckste Mann kaum bemächtigen können: und wenn die adstantes diesen Arm nicht gehalten, hätte er sich leicht mögen das Hertz und den Kopff zuschanden schlagen. Dieses Schlagens hat er nach seinen eigenen Geständniß sich nicht enthalten können, sondern hat es müssen gehen lassen, wo es ihm den Arm hingerissen.

Darbey hat es die Anwesenden sehr geäffet, indem wenn sie den Arm fangen und halten wollen, der Knabe geschwind mit hinter den Kopff gefahren, und ein Püschgen Haar ergriffen; sind sie aber von ihm weggetreten, ist er geschwind wieder mit dem Arme hervor gewischt, und hat so arg, als zuvor, um sich geschlagen und geschmissen, weñ man ihm so dann die Hand mit Gewalt wollen davon abreissen, hat er ein gräßlich Geschrey angefangen, als wenn er wolte von Sinnen kommen.

Hierwider hat der Knabe proprio consilio etliche Hülffs-Mittel verlanget, und sich derselben bedienet, als einen Bissen Brod und Saltz. Item: Bier und Brod, oder ein bißgen Semmel in Milch eingetuncket. Und wenn er solche nur bald haben können, hat so dann das Schmeissen und Schlagen mit den Arme aufgehöret. Ferner hat er ein wenig Seuffen in Wasser eingetaucht begehret, und so bald er es bekommen, die Gelencke an den Arme damit bestrichen, und 3. Creutzlein auf die Hand gemacht, worvon es gleichfalls auch aufgehöret. Ande-

rer wunderlichen Händel, derer er ſich bedienet, zu geſchweigen.

Zu weilen iſt es ihm als wie ein Pflock in Halß kommen, daß er alle weile ſtumm da gelegen, und hat doch ſeinen Verſtand richtig dabey gehabt. Nachgehends hat es ihm den andern Arm auch eingenommen, mit heftigen Schlagen u. Schmeiſſen, daß ihn bald niemand mehr zu nahe kommen dürffen. Endlich hat ſichs in den gantzen Leib gezogen, ſaluis tamen ſenſibus, mit entſetzlichen Geberden, da es ihm den Kopff hinterwerts (ὀπισθεν) gezogen, ſo gar, daß man auch gemeynet, der Leib müſte zerbrechen, oder würde ihm gewiß den Halß verdrehen, weil das Angeſicht, und die Ferſen hinterwerts ſehr nahe zuſammen kommen, welches bey die 8. Tage lang continuiret. Darbey iſt notabel, daß zu mancher Zeit die Eltern abſonderlich die Mutter nicht hat dürffen zu nahe kommen, vorgebend, es leide ſie ietzo nicht. Und wenn ſie nicht bey Seiten gangen, hat er ein ungeheures Geſchrey angefangen.

Desgleichen haben ſie ſolche tägliche Plage nicht nennen noch dem leidigen Geiſte zuſchreiben dürffen, indem es ihn nachmahls deſto ärger geplaget.

Und dieſes wäre der erſte Periodus des gemarterten Knabens.

Der andere Periodus hat ſich den 31. Mart. angehoben, da es weit grauſamer mit ihn verfahren, indem es den Knaben gleich einen Ball

des

des Tages wohl hundertmahl in die Höhe geworffen, und wenn man ihn nicht aufgefangen, hätte es ihn aus den Bette geschmissen: auch hat es ihn den Kopff zwischen die Beine hinein gezogen, daß er sich hat überstürtzen müssen, so gar, daß er vielmahl ist auf dem Kopffe gestanden; und wenn man hat wollen zugreiffen, er gesagt: last mich mit frieden, ihr brecht mir sonst den Halß.

Bemelden Freytags Abends um 8. Uhr, da es ihn nun lange genug hatte herum geworffen, überfällts ihn, als ein Schlaff, und in demselben kömt ihm vor ein Bild in hellglätzender Kleidung, in Meynung, es sey die Mutter. Als er aber wieder zu sich selbst kömmt, und siehet, daß er sich in seiner Erscheinung betrogen fand, weil die Mutter nicht so schön angethan war, fällt er an der Mutter Arm lehnend, wider Gewohnheit abermahl in einen Schlaff, und erzehlet nach diesen folgende Erscheinung, wie er nehmlich in einen schönen Felde gewesen, allwo schöne Knaben in sehr schönen Kleidern zu ihm kommen, diese hätten ihn in einen schönen Garten gebracht, worinnen nichts, als die allerschönsten Rosen, Nelcken, und andere Blumen zu sehen gewesen. Und hierauf hat es ihn abermahl gut herum geworffen, daß er diesen Tag mit grosser Angst und Noth beschliessen müssen.

Den 1. Apr. hat es morgends mit ihn angefangen, wie es den vorigen Abend geendet, also,

daß es ihn bey nahe eine Stunde gleich einen Ballen, bald in die Höhe, bald auf die Seite geworffen, in den Werffen hat er Böcke gestürtzet, und in den Stürtzen die Hände Creutz-weise auf den Rückē liegend gehabt, darnach schoß er in die Höh, und drehete ihn um, daß die Beine zweyfach umgedrehet waren, nachgehends hat es ihn wieder auf die Seite geworffen, daß wenn er nicht wäre aufgefangen worden, er ohne Schaden nicht hätte können erhalten werden. Auf diese horriblen actus fiel er in die erste Entzückung, also daß er von äusserlichen Sinnen gantz befreyet, doch mit offnen Augen seine Regung und Bewegung vor sich hatte.

Erstlich fing er an mit beyden Beinen zu zappeln, gleich als ging er auf einen Wege, darnach stund er in Bette auf, sahe über sich, und hub die Beine auf, als hätte er einen grossen Berg vor sich, daran er müste aufsteigen, und als er nach seinen Bedüncken den Berg erstiegen, leget er sich ins Bette wieder nieder, fängt an mit Complimenten um und um zu grüssen, nachgehends phantasirte er auf unterschiedliche Musicen zu spielen, und nimt (1.) vor sich das Clav. chordium, darnach ergriff er die Stimme, und wurff ein Blatt nach den andern um; Zum (2.) den Haut bois, (3.) die Posaune, (4) das Waldhorn/ (5.) die Violine (6.) die Trompete. (7.) die Bass-Geige/ (8.) die Paucke/ und (9.) das Orgelwerck/ welches denn allemahl recht vergnüglich anzusehen gewesen.

Wenn

Wenn nun dieſes alles vollbracht war, ſahe er über ſich mit aufgehabnen Händen, und betete ſo andächtig, daß man öffters die ſchönſten Sprüche vermercket, welche ſich auf ſeinen Zuſtand gar wohl geſchickt. Hiermit hat er ſeinen Abſchied aufs freundlichſte genommen, iſt im Bette aufgeſtanden, hat die Beine nach einander aufgehoben, und unter ſich geſehen, als müſte er einen Berg hinunter ſteigen; und ſo dann hat er ſich wieder nieder gelegt, mit den Beinen gezappelt, als gieng er auf einen Wege, im gehen hat er ſich auf die lincke Seite gekehret, und ſeiner Phantaſie nach geſtellet, als wenn er mit einen Mann hefftig kämpffte, ſo gar, daß auch ſolches ohne Entſetzen nicht anzuſehen war.

Als er wieder zu ſich ſelbſt kommen, hat er der Mutter prognoſticiret, daß nehmlich ſeine Kranckheit nicht länger, denn noch 12. Tage wären ſolte, und ſolches ſey ihm verſprochen worden in einem ſchönen Hauſe, darinnen er bißhero (ſcil. durante ecſtaſi) geweſen: „In dieſem ſchönen Hauſe ſäſſe ein alter Mann „auf einen hohen Stuhle, habe vor ſich einen „güldnen Scepter, und eine Crone mit Edel„geſteinen beſetzt, auf einen ſilbern Tiſch lie„gend, und dieſer Mann habe ihm das Verſpre„chen gethan in Gegenwart vieler tauſend „ſchöner Knaben, welche alle viel heller geleuch„tet, als die Sonne.

Und dieſer Paroxyſmus ecſtaticus, wie er

sich so wohl mit seinen vorhergehenden als drauf folgenden Zufällen bißhero geäußert, hat den Knaben des Tages etliche mahl überfallen, und zwar in vorerzehlter Connexion; doch haben sie ihn in seiner Entzückung weder stöhren, noch bey seinen Nahmen ruffen dürffen. Anfangs, als die Eltern des Zustandes noch nicht recht kundig waren, hat er bey dem Zuruffen seines Nahmens ein jämmerlich Geschrey angefan„gen, mit diesen Worten: O ihr stöhret mir „meine Freude, meine schönen Knaben sind „alle von mir gelauffen, und lassen mich alleine. Darauff ihn so dann entsetzliche Furcht und Schrecken ankommen, daß er sich ins Bette hinein gewickelt, und stets über laut geschrien: „thut die garstigen Männer und Weiber hin„aus, sie blöcken mich an, und sehen so heßlich „aus, daß ich sie nicht ansehen kan. Und als sie ihm mit Willfahrung gestillet und zugesprochen, hat er gesagt: O sehet wie sie dort in den „Besen was nein hexen, thut sie hinaus, ich „kan sie nicht leiden. Wickelt sich abermahl ins Bette hinein, mit continuirlichen Geschrey, daß man es ohne Entsetzen und Angst nicht hat anhören können.

Darbey hat diesen 1. April wehrender Ecstasi die tentation mit einen im Wege stehenden schwartzen Manne angefangen, welcher nach des Knabens seinen freyen Vorgeben, ihn den Weg sauer machte, und nicht passiren lassen wolte. Diese Begebenheit hat man den

2. 3. und 4. April mit gleicher Bewandniß angemercket.

Den 5. April. hat Afflictus bey seinen angehenden Paroxysmo nicht mehr wollen im Bette bleiben, sondern ist in dem vermeynten Bergsteigen aufgestanden, hat sich nach der Wand hingewendet, und daran ordentlich hinauf gestiegen, biß an die Stubendecke, daß er auch wegen Besorgung des Zurück-herunter stürtzens hat müssen gehalten werden.

Der Kampff mit dem im Wege stehenden schwartzen Manne ist vorietzo auch so hefftig anzusehen gewesen, daß er sich mit grossen Angstschweisse sehr entkräfftet hat. Bey Ermunterung giebt er gegen die Mutter vor, als wenn ihm der im Wege stehende schwartze Mann ohne Pass nicht mehr wolte passiren lassen. Worauf ihn die Mutter folgenden Rath gegeben: Wen du wieder dahin kommst, so sprich: Ich bin ein getauffter Christ: ich bin getaufft auf Christi „ Blut, das ist mein Schatz und höchstes Guth, „ des tröst ich mich in aller Noth, will trotzn „ den Teufel und den Todt. Das Blut JEsu „ Christi, des Sohnes GOttes, macht uns rein „ von allen Sünden. Das sey mein Pass; Du „ hast an mir kein Theil.

Hierauf geschahe es, daß er noch selbigen Tag in vorige Entzückung verfiehl, nachdem der Knabe vorhero gut herum geworffen worden, und zwar auf gleiche Weisse mit Aufsteigen an der Wand, mit der Music und Gebet, im

Rückwe-

Rückwege widerstehet ihm der schwartze Mañ, und will ihn nicht passiren lassen. Da denn der Knabe einen sehr schweren Kampff gehabt, so gar, daß er etliche mahl nach Rath der Mutter sich vernehmen lassen: Weich Teufel! weich Teufel! Du hast an mir keinen Theil: Ich bin ein getauffter Christ. Worbey er allerley schöne Sprüche nach seinen Zustand mit eingemischet. Nach der Entzückung hat er sofort, was ihm begegnet, der Mutter wieder erzehlet, wie nehmlich der schwartze Mann am Wege ihn hefftig widerstanden, und nicht passiren lassen wollen; als er ihn aber seinen Tauff-Bund, und den vorerwehnten Macht-Spruch: Das Blut JEsu Christi u.s.f. vorgehalten, hätte er ihn zur Antwort geben: er wolte ihn zu seinen Zweck nicht kommen lassen, und wolte ihn den letzten Tag sauer genug machen. Und dieses hat er der Mutter mit grosser Angst und Bangigkeit eröfnet.

Die Mutter giebt ihn hierauf fernere Instruction, sagend: Wenn du in dein schön Hauß kömmst, so bitte den alten Herrn, der auf einen hohen Stuhl sitzet, daß er dir einen von denen schönen Knaben zum Gefehrden mitgeben wolle. Und dieses hat er auch in mechster Entzückung in acht genommen. Da man denn vermercket, daß als der Knabe zum Gebet schreiten wollen, er gleichsam wie eine Klage vorgebracht, sagend: Der Satan ficht mich an, wenn ich auf GOttes Wegen bin, und will

mich

„mich zum Bösen verleiten Hierauf ist er stille gelegen, als gäbe er genaue Achtung auf Antwort. Alsdenn hat er gesagt: es sey schon gut. Und hat er sein Gebet vollbracht, wie vorhin, und Abschied genommen. Hier hat man auf seinen vermeynten Rückwege die Anfechtung nicht so starck wahrgenommen, als zuvor. Spricht dahero als er wieder zu sich kommen, zu der Mutter: Der Mann welcher „mir sonst im Wege stunde, hat sich zu einer „schwartzen Ganß gemacht, und auf einen Stock „gesetzt, hat mir vor dieses mahl nichts anhaben „können, und habe ihn ausgezischt, denn ich „hatte einen von den schönen Knaben bey mir, „darum muste er mich mit frieden lassen.

In einer andern Ecstasi hat er bey nachlassender Anfechtung auf den Rückwege nur etliche höhnische Minen gegen den im Wege stehenden Manne verspüren lassen.

Bey Recolligirung hat er der Mutter ferner erzehlet/ wie der schwartze Mann vor dieses mahl am Wege gesessen, als ein schöner Engel, und hätte mit ihm gehen wollen, weil er „aber einen schönen Knaben bey sich gehabt, „hätten sie ihn nur ausgelacht, so dann wäre er „durch die Lufft hinweg geflogen, und nicht „mehr zu sehen gewesen. Und hiermit hat sich der 5. Aprill auch geendet, gleichwie die andern Tage daß nehmlich früh um 6. Uhr, und nachmittags um 3. Uhr. das Ende gewesen, so dann hätte er biß 5. Uhr geruhet, nachgehends

habe es wieder mit ihm sein Spiel gehabt biß 10. Uhr; und wie es mit Zittern der Hände allemahl angefangen, hat es sich auch darmit geendet.

Den 6. Aprill ist er morgends in seiner Entzückung, welche er diesen Tag nur 4. mahl gehabt, unversehens gestöret worden, da er denn ein so jämmerlich Geschrey mit dergleichen Worten, wie oben bey Ruffung seines Nahmens, geführet, wobey der Knabe erschreckliche Bilder und Erscheinungen gesehen, und haben ihn in Herumwerffen nicht mehr 2. Personen halten können. Darbey hat sich der im Wege stehende Mann nicht mehr, wie sonst sehen lassen, sondern es hat sich ein grosser Schacht am Wege geöffnet, daraus sich eine Stimme hören lassen mit entsetzlichen Worten: Gehe, „daß du Halß und Beine brächest; welches den Knaben abermahl sehr grosse Angst verursachet.

Den 7. Aprill hat es mit solcher Heftigkeit angesetzet, daß ihn nunmehro kaum 4. Personen bemächtigen können; hat aber diesen Tag die Entzückung nur 2. mahl bekommen.

Als er Abens nach gehabter Entzückung zum andern mahl ein wenig Ruhe hatte, hat ihn abermahl gleichwie ehemahls ein Ersticken befallen mit entfallner Sprache. Inzwischen kömmt er wieder auf seine wunderlichen Medicamenta, und fodert mit leiser Stimme: Streusand, Saltz, Kümmel / Fenchel, Anieß, und

der-

dergleichen, in Wasser: und als man solches nicht geschwind genug können zusammen bringen, ist er gleich in eine Ohnmacht dahin gesuncken, so gar, daß er mehr einer Leiche, als einen lebendigen Menschen ähnlich gesehen. Und als man nun begehrte Sachen zusammen gesuchet, hat der Vater ihn mit starcker Stimme zugerufft: Hier sind die Sachen, die du verlanget hast; darauf der Knabe in höchster Schwachheit den einen Finger in den Löffel getuncket, und beyde Ohrläpplein, wie auch die Spitze an der Zunge damit bestrichen, wovon alle Schwachheit auf einmahl hinweg gefallen, welches alles die damahligen Anwesenden bezeugen müssen.

Den 8. Aprill hat er nur eine Entzückung gehabt, und ist ihm das Ersticken auf vorhergegangene Ruhe bey einer Stunden lang und zwar zu 3. unterschiedlichen mahlen zugestossen. Bey den andern ordentlichen Zufällen hat er unbegreifliche Stärcke sehen lassen,

Darauf ist er den 9. und 10. Aprill von der Ecstasi befreyet blieben, hingegen hat das Werffen und Stürtzen mit solcher Hefftigkeit angehalten, daß er in mancher Stunde über die hundert mahl bald in die Höh, bald auf die Seite geschnellet worden, und hat denjenigen 4. Personen, die ihn aufgefangen, manchen Schweiß ausgetrieben. Worbey die Suffocation ihm gewaltig zugesetzt, daß man gemeynet, er werde gleich aussen bleiben: hat denn abermahl

seine

seine letztbemeldte Artzney eyligst verlan-
„get, worzu er noch vor dieses mahl Schuß-
„pulver, Rüböhl, Ungarisch-Wasser, Zaupen-
„Eßig, Pfeffer, und dergleichen Dinge mehr
„darzu gesetzet, daß es wohl auf dreyßigerley
zusammen betroffen, weil ihm das Ersticken zu
unterschiedenen mahlen überfallen, darbey er
denn allemahl was neues darzu gethan, biß so
viel zusammen kommen, wie allbereit gemeldet
worden; und so bald er solches auf die Ohrläpp-
lein und an die Spitze der Zunge appliciret, hat
das Ersticken nachgelassen.

Den 11. Aprill hat das Werffen und
Stürtzen sehr hefftig angehalten, so gar, daß
auch ein rechter Jammer-Spiegel an ihm zu
sehen gewesen, indem man vermeynet, es wer-
de ihm alle Gliedmassen zerbrechen und verdre-
hen. Darzu hatte es denselben Tag noch diese
Bewandniß, daß den Knaben nicht alle Leute
durfften anrühren oder zu nahe kommen, sinte-
mahl er gleich in eine Ohnmacht dahin gefallen,
welche er etliche mahl durch seine Artzney ver-
trieben, wie wohl sie auch von sich selbst wieder
vergangen.

Eben diesen Tag Abends um 9. Uhr hat
sich die Entzückung mit ihren gewöhnlichen
Phantasien wieder mercken lassen. Und als der
Knabe seinen Bedüncken nach den Berg erstie-
gen, läßt er diese Worte von sich hören: macht
„auf! macht auf! und wiederhohlet solches et-
„liche mahl. Da er nun folgends in das schö-
ne

ne Hauß kommen, macht er um und um Complimenten, mit solchen Geberden, als wenn er iemand fragte, was er auf der Music spielen solte? hat über sich gesehen, und genaue Achtung auf die Antwort geben: Ach liebe Christen seyd getrost / wie thut ihr so verzagen, u. s. w. worauff er geantwortet: Nun, es ist schon gut; hat so dann zu spielen angefangen, und ferner gesagt: Nu / nu / fein lustig! ja / ja / fein lustig! Als er nun etliche Instrumenta der Music durchgangen, hat er abermahl über sich gesehen, mit solchen Geberden, als wenn er mit iemanden redete, und sich darbey vernehmen lassen: Nun GOtt Lob! nun haben wir den Freuden-Tag erlebet; und das hat er mit grosser Freudigkeit gethan; wie er denn, als er auf die Posaune kommen, dergleichen lustige Worte sich vernehmen lassen: Nun wollen wir ein schön Stück machen. Nach geendigter Music hat er sein Gebet in hertzlicher Andacht verrichtet, und unter andern gebetet aus den XCI. Psalm, von 13. biß letzten Verß, diese Worte: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen / u. s. w. biß dahin: Ich will ihn sättigen mit langen Leben / und will ihm zeigen mein Heyl. Worauff er seinen gewöhnlichen Abschied genomen.

Die Tentation mit dem im Wege stehenden Manne ist vor dieses mahl zurücke blieben, hat aber auf der andern Seiten viel freundliche Minen mercken lassen.

Als er nun wieder zu sich selbst kommen, hat er zu seiner Mutter gesagt: Mutter / ich werde ein sehr alter Mann werden / und morgen um 12. Uhr wird meine Kranckheit ein Ende nehmen. Auf Befragung, woher er solches wisse? hat er der Mutter gleiche Antwort, wie bey dem vorigen Prognostico seiner Kranckheit, (den 1. Apr.) durch das Versprechen von den alten Herrn in den schönen Hause gegeben. Hat also diesen Abend mit grosser Freudigkeit beschlossen.

Den nechsten Morgen darauf war der 12. Aprill, welcher seinem Vorgeben nach der letzte Tag seiner Kranckheit seyn solte, hat es ihn auf das allergrausamste gemartert, daß auch alle Umstehende gemeynet, es werde den Knaben umbringen. Darbey er abermahl nicht alle Leute, absonderlich die Mutter in der Nähe vertragen können. Denn als einmahls die Mutter unversehens zu nahe getreten, ist er wie Todt dahin gefallen, und als er ein wenig so gelegen, hat es ihn mit Reissen und Zerren der Gliedmassen den gantzen Leib durchmartert, daß man den greulichen Spectacul kaum mehr zusehen können, sintemahl es nicht allein Hände und Füsse, sondern auch die Augen im Kopfe, und die Zunge im Halse herumgedrehet, daß ihm also der letzte Tag sauer genug gemachet wurde, wie ihm der in Wege stehende schwartze Mann gedrohet hatte. Darauf hat er ein wenig stille gelegen, biß er wieder zu sich selbst kommen,

kommen, da er denn zu der Mutter gesaget: Diesen Schmertz habt ihr mir gemacht, ihr „ solt mich nicht anrühren. Hierauf hats ihn „ noch etliche Stunden gut herum geworffen, biß 12. Uhr. Endlich spricht der Knabe: tra- „ get mich ins Bette, es ist gar, es thut mir „ nichts mehr. Und weil das Zittern der Hände, wie allemahl, den gantzen Actum endigte, haben die Eltern in Hoffnung, es würde die Plage bey den Knaben nunmehro aufhören, zumahl die angegebnen Umstände auch richtig eingetroffen, sich grosse Freude gemachet, und aus schuldiger Danckbarkeit gegen GOtt vor die glückliche Hülffs-Stunde etliche Danck-Lieder abgesungen; darbey denn die Eltern um so viel desto mehr verstärcket worden, weil der Knabe beständig darauf geblieben, sagend: es thue „ ihm nichts mehr, es sey denn, daß ihn iemand „ darum frage: welche remarque auch etlicher massen richtig eingetroffen. Nach diesem hebt sich der dritte Periodus an.

Denn als einsmahls hierauf eine gewisse Geistliche Person zu den Knaben kommen, und gefraget: ob er nun gewiß wüste, daß seine Be- „ schwerung ein Ende habe? Er zur Antwort „ geben: Ja. Auf weiteres Befragen, wer ihm „ das Versprechen gethan habe? Hat er geant- „ wortet: er dürffte es nicht sagen. Ferner ist „ ihm in discourse versetzt worden: Wenn es GOttes Werck wäre, dürfft man es nicht ver- „ schweigen; Der Satan aber wolte gerne sein „

„Werck verschwiegen haben. Darauf der Kna-
„be wieder geantwortet: es ist kein Teufels-
„Werck, ist auch keine Hexerey, sondern was
„ihm widerfahren/ das sey von GOtt. Wei-
„ter ist dem Knaben vorgehalten worden: Wie
„denn da, weñ er sich als ein einfältig Kind hier-
„bey betrogen fänd? denn der Teufel könnte sich
„auch in einen Engel des Lichts verstellen, etc.

So bald als ihm nun zum öfftern vorge-
stellet worden, daß es nicht GOttes- sondern
des Teufels-Werck sey, hat es ihn aufs neue
angegriffen, und beyde Arm ausgestrecket, gleich
wie ein Block, nachgehends dieselben hinter-
werts gedrehet, daß man gemeynet, sie wür-
den aus den Achseln springen, endlich hat es
ihm den Kopff zwischen die Beine hinein gezo-
gen, daß er sich gantz entfärbet; es hat aber
vor dieses mahl seinen Willen nicht vollbringen
können, weil mit den Fragen nachgelassen
wurde. Als nun die Eltern alleine nur an-
wesend ihm vorgehalten, warum er nichts
gewisses auf voriges befragen geantwortet?
„er gesaget: es sey ihm so ein heller Glantz er-
„schienen, und in demselben sey es gewesen,
„als wenn ihm ein Fell übern Kopff zusammen
„gezogen wäre, darbey ihm die Zunge im Halse
„erstarret, daß er nichts habe reden können.
Nach diesem hat er Ruhe gehabt, biß den 21.
April. da ihm die Mutter à part unter andern
vorgehalten, wie nemlich ein übel Geschwätz
von seinen Beschwerungen sey; etliche sagten:

es

es sey nichts anders, denn Hexerey, oder sey „ sonst des Teufels sein Werck: und hätte mit „ dieser Sache eine solche Bewandniß, daß man „ es kein Geist- noch Teufels-Werck nennen „ dürffte, wenn man nicht haben wolte, daß er „ noch viel ärger geplaget würde, als sonsten. „

Indem nun die Mutter den Knaben mit dergleichen Reden angreifft, erschrickt er, und bekömmt den paroxysmum wieder mit Ziehung der Achseln, mit Ausstreckung der Arme, und als es ihm beyde Arme gewaltsam hinderwerts verdrehet, hat er hefftig zu schreyen angefangen: O sehet doch an den Glantz! O sehet doch „ an den Glantz, der um mich ist! Fällt hiermit „ wieder in seine sonstgewöhnliche Entzückung, „ mit Steigen an der Wand, nebst darauf folgender Begrüssung doch vor dieses mahl ohne „ Music. Man sahe aber von aussen daß er einen schweren Stand hatte, indem ihm vorgehalten wurde, was die Mutter von ihm geredet. Worauf er wieder zur Antwort von sich hören lassen: Er könne nichts dafür, daß so ein böses Geschwätz unter den Leuten wäre, er habe sich zum öftern „ darwider gesetzt, es müste nun Teufels-Werck „ seyn, er mögte es angreiffen, wie er wolle: Du „ weist Herr, daß es nichts Böses ist. Du HErr, „ wirst mir beystehen. Du wirst mir helffen! „ betete unter andern auch diese Worte: Weil „ du mein GOtt und Vater bist, -- biß dahin: „ auf Erden weiß ich keinen Trost.

Nebst diesen hat man auch vermerckt, daß

ihm sein Creutz zu tragen, wieder aufs neue auf-
„erleget worden, welches aus diesen Worten er-
„hellet, da er sagte: Nun, ja Herr! nur noch
„8. Tage, so lange will es gerne auf mich neh-
„men. Du Herr, wirst mir beystehen; und
„betete unter andern den 91. Psalm wieder biß
„auf diese Wort: Er begehret mein, u. s. w.
Darnach hat er stille gelegen, als gebe er genaue
Achtung auf Antwort, worbey er viel lächerli-
che und freundliche Minen von sich spühren las-
sen; Hierauf hat er sein Gebet fortgesetzt:
„Nun wohl an! unser Hertz hält dir für dein
„Wort, -- daß wir an Seel und Leib genesen,
„hier zeitlich und dort ewiglich. Du Herr wirst
„mir helffen, du hast vielen Menschen geholffen,
„du wirst mir auch helffen. Und endlich mit dem
„bekannten Seufftzer beschlossen: O du grosser
„GOtt erhöre / was dein Kind gebeten hat /
u. s. f. Auf den Rückwege hat er aber-
mahl einen schweren Kampff mit dem in Wege
stehenden schwartzen Manne müssen annehmen,
welcher ihn vor dieses mahl peitzschen wollen;
„dem er aber widerstanden und gesagt: Du
„wilt mich peitzschen, da ich doch schon so genug
„gepeitzschet bin: Der liebe GOtt kan mich
„recht peitzschen. Pack dich von mir, du hast
„mir einen Dreck zu befehlen!

Nach überwundnen hefftigen und sauern Kampff, als er wieder zu sich selbst kommen, hält er der Mutter vor, daß sie diesen Schmertz „ihn wieder zugerichtet, müste dahero das Creutz „aufs neue noch 8. Tage tragen. Und

Und hierauf hat er zu stürtzen angefangen, wie vor und nach, mit erbärmlichen Werffen, Zerren und Reissen, daß man bey 4. Stunden, als von 11. Uhr an/ biß 3. Uhr lauter Jammer und Hertzeleid an ihm gesehen, deswegen die Eltern auch bewogen worden, Bet-Stunde zu halten. Als nun nebst andern Liedern und Gebeten dieser Seufzer: HErr GOtt Vater, im Himmel/ erbarm dich über uns! mit folgenden Worten vorkommen: HErr GOtt, Sohn/ der Welt Heyland/ etc. ist er gantz stille geworden, und hat gegen die Wand in die Höhe gesehen. Nach dem Gebet auf Befragung, warum er bey diesen Worten stille geschwiegen? hat er zur Antwort geben: es sey ihm abermahls der helle Glantz erschienen, und in demselben ihm vorgehalten worden eine Taffel, worauf geschrieben gewesen, daß er das Werffen und Stürtzen nicht mehr leidē solte, sondern er sey nur versucht worden.

Den folgenden 22. Aprill, hat ihn abermahl eine andere Geistliche Person besuchet, um sich wegen seines beschwerlichen Zustandes zu befragen. Der Sachen Weitläufftigkeit aber zu vermeiden, hat man ihm nur diejenigen Schrifften, so viel darvon aufgesetzet worden, gezeiget. Bey dem Durchlesen sitzet der Knabe auf der Banck, siehet in die Höhe gegen die Wand, und spricht: Vater, ihr habt geschrieben, das mir zuwider ist, ich fühle es in meiner Natur, und sehe es in dem Glantze,

„der vor mir iſt, ihr müſt die Sache weg thun, es leidet ſie nicht. Uber eine kleine Weile ſiehet er abermahl in die Höhe gegen die Wand, „und ſchreyet: O Mutter ſehet an den Glantz, „der vor mir iſt, ſehet ihn doch an! Bald darauff hat ſich die Entzückung mit allen ordentlichen Actionen bey ihn geäußert, und nach geſchehenen herum Grüſſen, iſt er ſtille gelegen, hat über ſich geſehen, und als wenn er um was befraget würde, genaue Achtung geben; darnach folgende Worte von ſich vernehmen „laſſen: Er ſey nur ſo herein kommen, ob es „ein Geiſtlicher ſey, wüſte er nicht: Fürwahr, ich kenne ihn nicht. Nach geendigter Muſic beſchließt er ſein Gebet, ſagend: HErr, dei„ne Wunder und deine Werck will ich gerne „verkündigen, doch nicht allen Leuten, ſondern „nur denen Herren Geiſtlichen, oder ſonſt gelehrten Leuten. Auf den Rückwege hat er keine Anfechtung gehabt, wohl aber auf die andere Seite hin freundliche Minen und Geberden gemacht.

Hiermit hat er Ruhe gehabt, biß den 28. Aprill, da ihm Abends nach dem Eſſen abermahl eine Schwachheit befallen, gleich einer Ohnmacht; und als er ein wenig ſo gelegen, hat er, wie allezeit bey dem genauen Aufmercken, wenn ihm etwas vorgehalten worden, in die Höhe geſehen.

Bald hierauff hat man vermercket, daß ihm des Vaters Schreiberey im Wege geſtanden,

den, welches aus folgenden Worten von ihm zu schlieſſen, vorgebend: er wüſte nicht, was „ der Vater schreibe, er könte es ihm nicht weh„ ren, so bald er nach Hause käme, so müſte „ er es weg thun oder zerreiſſen.

Ferner hat man aus seiner Antwort ab„ nehmen können, wie ihm seine Buſſe vorge„ rücket, und daß er sich mit seinen Geschwi„ ster auch friedfertig vertragen solte, ermah„ net wurde. Unterdessen kömmt er wieder zu sich, und fängt über des Vaters Schreibe„ rey hefftig an zu eyfern, also gar, daß man ihn kaum bändigen und steuren können: hat so dann zu schreyen fort gefahren: O ihr müst es weg thun, oder gar zerreiſſen, denn ich „ kan es nicht leiden, ich habe die gröſte Plage „ davon. Und hat man vor dieſes mahl, die Sache ihm aus dem Sinn zu reden, alle Noth gehabt.

Dieſe Begebenheit hat nicht die Art gehabt, wie man sonst mit Steigen an der Wand, mit der Muſic etc. wahrgenommen; doch war es einer Entzückung ähnlich, und hat es der Knabe einen schnellen Schall genennet. Denn es „ wäre ihm angekommen, als eine Angst, und „ hätte er über Halß und Kopff fort gemüst, daß „ er auch nicht gewust, wie er hingekommen, „ da denn das Gethöne von der Muſic alldor„ ten so groß gewesen, daß man auch sein eigen „ Wort nicht habe hören können; Darum „ würde es auch ein schneller Schall geheiſſen. „

Hierauff hat ſich bey dem Knaben eine groſſe Schwachheit geäußert, mit mercklicher Entkräfftung, wie ihm denn die Entzückung allemahl mehr Kräffte weggenommen, als das Werffen und Stürtzen.

Den folgenden Tag, als den 29. April. hat er ſich aufs neue über des Vaters ſeine Schreiberey hefftig ergrimmet, vorgebend: es „ſey ihm zuwider, er könnte es nicht leiden, „man ſolte es weg thun.

Nachdem man aber ihm mit Fleiß vorgeleſen, daß man alles aufgeſchrieben, was in der Entzückung ſich zu getragen, welches er ſonſt nicht gewuſt, hat es abermahl ſeine Marter an ihm exerciret, indem es erſtlich die Achſeln gezogen, darnach beyde Arm ausgeſtrecket, den Kopff zwiſchen die Beine hinein gebogen/ daß er immer einen Bock nach den andern ſtürtzen müſſen, darbey iſt das Reiſſen und Zerren nicht zu beſchreiben, wie entſetzlich ſolches anzuſehen geweſen.

Nach dem Bockſtürtzen hat er ſeine völlige Entzückung wieder bekomen, mit dem Steigen, nebſt der Muſic und ordentlichen Gebete, darbey er, wie vorhin, unter andern Liedern und „Gebeten: Auf meinen lieben GOtt, u. ſ. w. „JEſu, meine Freude. Item, aus dem Liede: „In dich hab ich gehoffet, u. ſ. f. ſonderlich den „Verſicul: HErr meinen Geiſt befehl ich dir ꝛc. „nebſt den 31. Pſalm, mit ſonderbahrer An„dacht von ſich hören laſſen. Worauf er denn

aber-

abermahl ſtille worden, hat über ſich mit Aufmerckſamkeit geſehen, und den Vortrag angehöret, welcher dieſer war: Daß es nicht unrecht ſey, was der Vater aufgeſchrieben, „ ſintemahl es viel Leute geſehen, auch wohl wahr „ ſey, daß er dem Leibe nach alles ſo vollbracht, „ wie es der Vater geſchrieben, die Seele habe „ nur ihr Vergnügen dabey gehabt.

Hiermit hat er ſich wieder auf den Rückweg begeben, und als er zu ſich ſelbſt kommen, geſagt: nun hab ich erfahren, daß der Vater „ nichts unrechtes geſchrieben, und alles wahr „ ſey. Iſt darauf von ſeinem Bette aufgeſtanden, und hat etliche Tage Ruhe gehabt, biß die folgenden Tage, da es ihn wieder angewandelt, worbey die Augen zu unterſchiedenen mahlen ihm dermaſſen im Kopffe verdrehet worden, daß er alle mahl eine gute weile blind geweſen.

Biß hieher des Vaters Bericht, welcher auf Begehr denen Actis publicis; mit beygeleget worden.

Was ferner mit den Knaben vorgelauffen, indem die Beſchwerung noch continuiren ſoll, iſt nichts beſonders, ſondern hat gleiche Bewandniß, auſſer daß man den 5. Jun. wider vorige Gewohnheit ein ſtarckes Einſchlagen der Daumen, als wie bey der Epilepſie, an ihm obſerviret, daß man dieſelben mit groſſer Gewalt kaum heraus bringen, und in ſolchen Zuſtande erhalten können; Hingegen iſt die Vernunfft ſtets richtig darbey blieben/ auch kein Schaum

des

des Mundes, der Zustand aber von den vorigen in etwas different zu sehen gewesen, indem er ietzo salva ratione seine beygeordnete sich in acht zunehmen gewarnet, und dennoch sehr unbändig sich erwiesen, geschreyet, um sich gebissen und mit seinen Füssen denen adstantibus juvantibus mit unsäglicher force, welche von einen 12. jährigen Knaben niemahls zu præsumiren, nach den Augen gestossen. Bey allen diesen entsetzlichen motibus aber ist weder Tetanus, noch ein andere species spasmorum, sondern nur totius corporis, omniumque artuum motus convulsivi enormes wahrgenommen worden. Und wenn der Paroxysmus vorbey, hat der Knabe also fort nach dem Fenster zu geeilet, als wenn nichts mit ihm passiret.

*Monsieur*,

*mon tres honore Amj.*

Ich zweifle nicht, daß demselben durch mein Historisches Send-Schreiben einige Verdrießlichkeit verursachen werde, weil wider Verhoffen und Versprechen die Verfassung etwas weitläufftig angelauffen; hoffe aber, daß er nach seiner angebohrnen Patience die ausser meinen Zweck angeführten Umstände, welche bey der vielfältigen Entzückung und Tentation variiret und continuiret, um so viel desto eher excusi-

excuſiren werde, weil eine und andere darbey vorkommende theologiſche remarque die Sache denck- und leſens-würdig machet.

Bey ſo geſtalten Sachen nun dürffte ein curieuſer Leſer / oder noch vielmehr ein unerfahrner Zuſchauer dieſer Tragödien / primo intuitu gar leicht auf die ſuſpecten Gedancken gerathen, als wenn ſolches von einer Hexerey oder Zauberey mit herrühre, da er denn ex præconcepta opinione noch weit mehr præjudicia zu ſeinen Vortheil daraus ziehen kan, weil dergleichen Caſus ungewöhnlich, auch die ſymptomata unſern æquatorem naturæ überſteigen.

Iſt dahero freylich behutſam davon zu ſchreiben und zu urtheilen, ſintemahl welche ex Neotericis die Zauberey gar leugnen, und pro non-ente halten, weil ſo wohl weder der Satan / noch ſeine Mithelffer etwas auſſer der Natur Lauff, oder gar ſupra naturam produciren, und verrichten können, ſondern es geſchehe alles ex magia naturali, vermittelſt natürlicher Sachen, daß dahero ſolche actus nicht ſo wohl ab effectu, als ex animo nocendi & illicito modo applicandi zu beurtheilen uud zu beſtraffen wären.

Weßwegen in Verfaſſung der Berichte groſſe Behutſamkeit zu beobachten, damit man nicht cum vulgo rede und zugleich ſtatuire, ſintemahl es öffters ehrliche und unſchuldige Leute betroffen, auch Leib und Lebens-Straffe unverantwortlicher Weiſe in denen Judiciis Criminalibus

mit

mit ſich bracht. Und hat der hochſcharffſinnige ICtus, Herr D. CHRISTIAN THOMASIUS zu Halle ſeine Juriſprudence darinnen ſehr bedencklich am Tag gegeben, da er in ſeinen Theſibus von dem Laſter der Zauberey manchen ſein Gewiſſen gerühret, und der Sachen behutſamer nachzudencken remonſtriret.

Wie nun dieſes hauptſächlich, was die Hexen und andere deswegen übel beruffene Leute anlanget, denen Herren Juriſten in Foro Criminali oblieget: alſo hat ein rechtſchaffner Gelehrter Medicus die Umſtände ex parte Subjecti patientis wohl zu überlegen, damit er nicht cœco impetu die Zufälle anſehe, und einen etwas ſeltner und unerhörten Affect gleich vor Hexerey angebe und ausſchreye, maſſen er nicht nur ſeine groſſe Unerfahrenheit hiermit zu erkennen giebt, ſondern auch verurſachet, daß der Patiente und die Angehörigen dadurch abgeſchrecket werden, ordentliche und zuläßliche Mittel darwider anzuwenden, will geſchweigen, wenn ſie gar nichts gebrauchen, daß, die vermeynte Hexerey von Tag zu Tag ärger wird, und endlich den armen Menſchen um Geſundheit und Leben bringet, welches gewißlich zur Zeit eine noch unerkannte Sünde iſt.

Herr D. Wedel P. P. zu Jena hat dieſes Vitium doctum ſchon längſt in einer Inaugural Diſputation de morbis à faſcino an denen Herren Medicis carpiret, wenn er ſaget: „auſim dicere, hanc ſæpenumero cauſam eſſe, quare

quare morbi iſti minus ſanentur, qui ſanari ta-„
men potuiſſent, inprimis, ſi condeſcendant„
ægrotis Medici, & a faſcino eſſe morbum con-„
cedant, qui nihil minus, quam talis eſt. Hinc„
in abiurda feruntur ipſi, relicta morborum pa-„
nacea, medendi methodo, & Antabatarum„
more hinc depugnantes occaſionem præbent„
ægris jam dum in deteriora inclinantibus, ut„
ſatagant, flectere ſi nequeant ſuperos, ache-„
ronta movere. Itur hinc ad ſagas, carnifices,„
agyrtas & nullos non ſe profitentes medicos,„
relictis, quos conſulere iutererat, imò ne fidem„
merentibus ullam, quicquit edicant.

**Und wäre dahero noch viel ſchändlicher, ja recht unchriſtlich, wenn ein** Medicus **ſelbſt dergleichen teuffliſche Mittel** propter faſcinum ſuſpectum **ſich bedienen, oder ſolche verdächtige böſe Leute zu gebrauchen mit dem** Paracelſo **vorſchlagen wolte. Damit nun auch zu meinen** propos **komme, und den vorgelegten** caſum tragicum poſitive reſolvire **und beurtheile, als melde zum voraus, daß von denen** Medicis **insgemein Kranckheiten ſo wohl** a faſcino, **als** a ſpectris **in ihren** obſervationibus annotiret **worden, welche ob ſie wohl manchmahl einerley** effect **nach ſich ziehen, ſind dieſelben doch öffters ſo** different, **daß ſie** quoad theoriam & praxin **nicht können überein** tractiret **werden.**

**Nachgehends finden ſich Kranckheiten, welche weil ſie zur Zeit noch unerhörte und hor-**rende individual- **Zufälle mit ſich führen,** mor-

bi

bi inſoliti heiſſen, und à priori ihre natürliche Urſache haben, doch weil auf Zulaſſung GOttes der Satan ſich iezuweilen darunter gleichſam verlarvet, und durch allerhand gauckelhaffte Vorſtellungen, und betrügliche optiſche Verblendungen, ja öffters durch ängſtliche und geiſtliche Verſuchungen ſein Weſen mit darbey hat, dahero ſolche morbi à poſteriori auch Dæmoniaci (ſano ſenſu) könnten genennet werden, absque ullo obſeſſionis (a) & faſcinationis (b) ſtrictè ſic dictæ fundamento, obgleich die Art und Weiſe, wie ſolches geſchehe, der menſchlichen Vernunfft horrend und unbegreiflich vorkömmt. Wird nicht dahero Melancholia balneum diaboli benennet? weil er ſich des temperamenti melancholici am meiſten bedienet, und den Menſchen durch Kummer und Traurigkeit mit allerhand Seelen-gefährlichen tentationibus plaget. Was haben nicht die

(a) Obſeſſionis enim Diabolicæ ſigna certa & indubitata ex collatione virium naturæ ſeu hominis quoad animum & corpus eruuntur. Qvoad animum quidem, ſi intellectus & voluntas ferantur ſupra hominum captum, ut ſi peregrinis linguis loquatur, quas non didicit æger, vel iisdem effata rudis alias intelligat, idque tanto magis, quo artificium majus accedit, ut ſi verſus compingat & recitet; vid. plura in diſſertat. Wedel. de morbis à faſcino, p. 21.

(b) Propriè & ſtrictè loquendo, & uti res ipſa jubet, non faſcinat ſolus homo, ſive oculo, ore, aliisque modis, nec ſolus dæmon, morbos à faſcino inductos infert, ſed cauſæ ſociæ occurrunt quaſi, homo & dæmon, teſte Wedel. ô. diſſertat. citat. p. 5.

die Maniaci vor eine Wuth und Stärcke? daß sie öffters kaum mit Ketten zu halten und zu bändigen sind, und daher von den gemeinen Leuten gar pro obsessis gehalten werden, und doch nicht sind. Haben nicht die Noctambuli oder so genannte Mondsüchtige höchstgefährliche Träume und actiones? Da sie des Nachts aufstehen, und alles/was sie am Tage verrichtet, ordentlich mit allen Bewegungen wieder vornehmen, ja manchmahl sehr hohe und jähe Oerter besteigen und durchwandern. Was vor phantastische compressiones und imaginationes erfahren nicht diejenige, welche der abendtheuerliche Alp (incubus) drucket? Was vor erbärmliche convulsiones ereignen sich nicht bey denen scorbuticis (c.) und hypochondriaco-hystericis? daß es ihnen auch wohl gar alle Gelencke der Gliedmassen auseinander zerret.

Und doch darff man alle diese morbos nicht allezeit eben à fascino her deriviren, wie dergleichen viel und noch andere morbi (archeales, vel potius ideales denominati) mit Exempeln hin und wieder in denen Observationibus & Historiis medicis zu lesen.

Bey dieser letzten Art nehme nun Gelegenheit angegebne wunderliche Begebenheiten mit unter die morbos insolitos zu referiren, und statuire nach gründlicher Uberlegung, daß dieses



(c.) Scorbutus enim admodum ferax est convulsionum & motuum convulsivorum, si neruosum genus incutiat suo veneno, teste D. D. Wedelio in dissertat. de convulsione ad praxin clinicam accommodata, p. 8. 1683. habit.

Knabens Kranckheit nichts anders sey, als eine ſpecies convulſionis, welche bey den Griechen ὀπισθότονος oder ein hefftig zurückziehendes Schnellen und Werffen genennet wird, da der gantze Leib mit ſamt den Genick und Kopff ſchnell und gewaltſam rückwerts hintergezogen, und der forder Leib, als wenn er zubörſten wolte, vorwerts in die Höhe getrieben wird.

Es iſt aber dieſer Opiſthotonus bey unſern Patienten nicht ſimplex, ſondern compoſitus oder complicatus, weil auf Göttliches Verhängniß der Satan / als der allerbeſte Natur-Kündiger, wie bey andern Kranckheiten ſich miteinmiſchet, und nach den temperament des Knabens accommodiret, die humores und ſpiritus darzu diſponiret, daß ſie præter naturam, auf eine ſubtiele und zur Zeit uns unbekannte Weiſe die Glieder durch ihren ſchnellen Einfluß bald da, bald dorthin ſchnellen und ziehen mit erſtaunenden Zufällen, ohne daß eine Hexe etwas mit beytragen ſolte. Denn man ſehe nur ohne præjudiz die gantze Begebenheit durch, ſo wird man befinden, daß die Zufälle auf Seiten des gemarterten Knabens meiſtens ex cauſis naturalibus, non-naturalibus & præter-naturalibus ihren Uhrſprung nehmen.

Hierzu contribuiret das junge Alter und die zarte Beſchaffenheit des Leibes das ſeinige, da die Glieder mit ihren ligamentis noch flexibel ſeyn. Und eben daher obſerviret man dieſen morbum am meiſten bey Knaben und andern jungen Leuten in beyderley Geſchlechte,

te, absonderlich wo ein melancholisches, oder cholerisches Temperament darbey sich findet. Will nicht sagen, was die Astra durch ihren magnetischen Einfluß hierbey würcken können. Dahero äussert sich dieser morbus gemeiniglich, wenn die Sonne im Frühling und Herbst entweder Tag und Nacht gleich, oder den längsten Tag im Sommer, und den kürtzten im Winter macht, wie denn des Knabens beschwerliche maladie circa æquinoctium vernale ihren Anfang genommen. Desgleichen lässet auch der Mond seine Würcknng öffters hierbey sehen, nachdem er mit den andern Planeten bey der Geburt, und durch die folgende Lebens-Zeit zu stehen kömmt, welches er nachgehends durch sein Ab- und Zunehmen verschlimmert, indem die Feuchtigkeiten im Leibe, und die daraus entstehende Zufälle daher bald ab- bald zunehmen.

Und was vermag nicht die Witterung der Jahrs-Zeit? welche heuer denen Medicis in allen Kranckheiten etwas sonderbahres zu remarquiren verursachet, indem stete Kälte mit vermischter Nässe denen Nerven sonderlich zu wieder, und zu dergleichen morbis convulsivis, und andern malignis treflich disponiret. Darff man sich also nicht wundern, wenn solche Kranckheiten entstehen, welche etwas abentheuerliches nach sich ziehen. Hierzu kömmt noch die unordentliche und schädliche Lebens-Art in Speiß und Tranck, absonderlich wenn die näschichte Jugend unreiff, sauer Obst und anderes verzeh-

ret, welches wegen Rohigkeit einen böſen Lebens-Safft und dahero groſſe Urſache giebet, daß nachgehends hier undda anſteckende Kranckheiten graſſiren. Dergleichen convulſio epidemia oder ſpaſmus malignus hat in den 1596. und 1597. Jahren in Bißthumb Cölln/ Weſtphalen und Heſſen/ wie auch anno. 1648. und 1649. ferner 1675. in Plauiſchen und Voigtsbergiſchen Bezirck gemeiniglich in Herbſt und Winter hefftig gewütet, welches die Leute die Kriebel-Kranckheit, gifftige Krampffſucht/ oder den graſſirenden Krümmer benahmet, weil er die Menſchen nebſt andern gefährlichen Zufällen erbärmlich an allen Gliedmaſſen zuſammen gezogen, und als eine Kugel krumm gemacht, oder als ein Scheidholtz ſtarr und mit Gewalt wieder ausgeſtrecket. (d) Da denn von euſſerlichen Urſachen nichts anders angemercket worden, als Brod, ſo von unreinen Getreydig, welches viel lolii oder Unkraut, Trebs, Mutterkorn, u. d. g. bey ſich hat, gebacken und geſpeiſet worden, maſſen ſolcher Mengſal denen Nerven höchſtſchädlich iſt: ingleichen Schwammen, ſo bey naſſen Jahren häuffig wachſen, und den Armuth bey Mißwachs zur Speiße dienen müſſen; wie auch unreiff ſauer Obſt,

(d) De hoc affectu ſpaſmodico vago, (Grübel-Kranckheit) ſingulares obſeruationes quoque poſſunt legi in diſſertat. Clinic. D. D. Hoffmann. Hallenſ. de affectibus ſpaſmodicis, cap. 3. p. m. 30. Confer. D. DRAWIZ. (Unterricht vom ſchmertzmachenden Scharbock, ritul. 2. ubi fuſius hunc affectum ſcorbutico-ſpaſmodicum pertractavit.

Obſt, u. a. m. Dieſe Kranckheit hat ihre paroxyſmos gehabt, lang oder kurtz, nachdem die materia peccans häuffig oder gering geweſen, und hat nicht aufgehöret, biß ſolche gifftige dünſtige materie in denen Gliedern zertrieben, und von der Natur überwältiget worden. Darbey hat ſie angeſtecket, nicht auf Art, wie die Peſt und Ruhr, ſondern nach und nach; und iſt anfangs vor incurabel gehalten worden, bloß daher, weil das arme, unvermögende Volck nur Empiricos, Stümpler und Hümpler (wie heute zu Tage viele Reiche/ auch wohl feine vornehme und gelehrte Leute aus einen verkehrten Sinn bey dergleichen rebelliſchen Kranckheiten in Gewohnheit haben,) gebrauchet, ſo weder die Kranckheit, noch die Hülffs-Mittel verſtanden, und dahero keine Hülffe erfolget. (e)

Wann nun ſolche erbärmliche Kranckheiten meiſtentheils ex errore diætæ entſtehen können, was werden nicht die jähen Gemüths-Bewegungen, als Zorn und Schrecken außrichten? wie man denn Exempel hat, daß welche von



(e) Hiervon kan weitläufftiger geleſen werden das teutſche Tractätlein, von der Mediciniſchen Facultät zu Marpurg in Heſſen 1597. ediret, und von D. Gregor. Horſtio, zu Gieſſen, hernach aber Archiatro Ulmenſi ins Lateiniſche überſetzt, und den 2. Theil ſeiner letzten 4. Bücher Obſervat. medic. in ſpecie aber de morb. contagioſ. appendicis loco beygedruckt, endlich wegen Abgang der Exemplarien zu iedermans Nutzen ins teutſche wieder verſetzet, und vermehret, von Georg. Leiſnern, Phyſ. Ordinar. zu Plauen. 1675.

Zorne die Epilepsie bekommen, andere haben ex terrore Panico grosse Kranckheiten, ja wohl gar den Tod erlitten. Und wer wolte leugnen, daß bey den andern zwey Knaben die Tragœdie nicht mit Erschreckniß ihren Anfang genommen, da Wolffen ein Spectrum in Gestalt eines Cavalliers, und Polmern ein Mann mit einem Ey erschienen, welcher bey der andernmahligen Erscheinung gedachten Polmern den Rock mit einen Hacken aufgerissen, daß man solches accurat sehen können. Dergleichen special Exempel de Opisthotono erzehlet auch Herr D. Wedel in einer Dissertation de Spectris, welches 1681. mense Februar. zu Jena sich zugetragen, da einen Buchbinder Gesellen, von 19. Jahren, auf öffentlicher Gassen des Nachts ein Gespenste erschienen, und wie eine schwere Last überfallen, (vulgus nennt es, aufhocken, oder drucken,) darauff er Frost und Hitze, mit vielen Blutausspeyen, wie auch Brust-Schmertzen, und gewaltige convulsiones versus τὰ ὄπισθεν, rückwerts bekommen, worbey zu unterschiedenen mahlen der forder Leib gantz in die Höhe getrieben, und der Rücken mit Verwunderung sehr hohl gebogen worden, doch daß er seine Sinnen frey behalten, wiewohl er bißweilen eine confuse Phantasie mit grosser Leibes Stärcke mercken lassen, da er einsten aus dem Fenster hinunter zuspringen sich unterstanden.

Unsers Knabens Zustand hat sich (wie in der Historia morbi gedacht,) erstlich ohne erhebli-

hebliche Ursache mit Brechen und Bauchgrimmen angefangen, nachgehends hat sich ein hefftig Stechen in der rechten Seiten gefunden, welches sedem morbi sub hypochondriis anzeiget: darauff hat sich ein gewaltiges Zittern und Bewegen in rechten Arme ex consensu geäussert, welches sich endlich in ein unbändiges Schlagen und Schmeissen verwandelt, biß es den andern Arm auf gleiche Weise auch eingenommen.

Ob nun wohl die Eltern anfänglich des Zustandes nicht gewiß seyn können, weil die materia noch in motu gewesen, daher sie nur palliativè das Brechen und Bauchgrimmen zu dämpffen gesuchet, hat doch die Kranckheit nach und nach etwas besorglichers durch das Zittern und Schlagen des Arms, wie auch durch das jählinge Sticken im Halse, als wie ein Pflock (ob acidum fixius fauces constringens, hypochondriacis & hystericis imprimis familiare,) mit entfallner Sprache angedeutet, wie sie denn des so genannten Unkrauts sich daher befahret. Inzwischen hat der beängstigte Knabe in Zeiten sich wollen geholffen wissen, da er proprio consilio einige schlechte und ungereimte Mittel appliciret cum levamine, indem die hülffbegierigen Spiritus durch die impression, wiewohl nicht hinlänglich, sich solches zu Nutze gemacht, wenn der Knabe die Sachen nur allezeit geschwind genug haben können, denn sonst der Zustand entweder länger angehalten, oder hat eine starcke Ohnmacht verursachet.

Dergleichen remedia domeſtica hat er in ſuffocatione inſtantanea, weil ſie ihm öffters gleichſam mit Lebens-Gefahr zugeſetzet, äußerlich adhibiret, welche nicht alle eben ſo gar ungereimt, e. gr. Ungariſch Waſſer, Zaupen-Eſſig, Schußpulver, Anies, Fenchel, Kümmel, Saltz etc. als nervina, paregorica, carminativa, und temperantia, doch confus, wie er ſolche ſonſt in gemeinem Gebrauch vielleicht nennen hören, von ihm verlanget worden, um damit zu weiſen, wie durch ordentlich ſpecificirte Artzney-Mittel nechſt GOtt mit beſtändigen Anhalten ihm könte geholffen werden. Weil ihm aber, wie aus dem Bericht erhellet, keine weitere Hülffe (forſitan ex paupertate, aut ex præconcepta faſcinationis opinione) geſchehen, iſt nicht zu verwundern, daß der Knabe von Tage zu Tage ärger worden, und immer ein periodus nach dem andern von neuen recidiviret; wie ſich denn der Opiſthotonus mit ſeinen völligen notoriſchen Signis hernach geäußert, da es den gantzen Leib mit unſäglichen Zerren und ſchmertzhafften Reiſen der Gliedmaßen eingenommen, und den Kopff hinterwerts gezogen, ſo gar, daß man auch gemeynet, der Leib müſte zubrechen, oder würde ihm den Halß verdrehen, weil das Angeſichte und die Ferßen ſehr nahe zuſammen kommen. Auff eine andere Zeit hat es den Knaben in mancher Stunde über hundert mahl mit einer erſtaunenden force bald in die Höhe geſchnellet, bald auff die Seite geworffen, daß er letztens wohl

4. Per-

4. Personen, welche wegen besorglicher Gefahr ihn auffangen müssen, mit grosser Abmattung zu schaffen gemacht. Nachgehends hat es ihm erstlich mit Ziehung der Achßeln seine beyde Arme, wie ein Block ausgestrecket, dann dieselben jählings wieder hinterwarts verdrehet, daß man gemeynet, sie würden aus den Achseln springen: ferner hat es ihn den Kopff zwischen die Beine hineingezogen, also, daß er vielmahls mit entfärbten Angesicht auf den Kopffe gestanden, und immer einen Bock nach den andern, mit verkreutzten Händen auf den Rücken liegend, stürtzen müssen, darnach ist er in die Höhe geschossen, und hat ihn herumb gedrehet, daß die Beine zweyfach gewunden waren, ja es hat ihn auch die Zunge im Halse, und die Augen im Kopffe verdrehet, daß er eine Weile stumm und blind gewesen. Das Zittern der Hände hat den gantzen Actum angefangen, und auch geendet.

Wie nun die Convulsion auch mit der Epilepsie sich bißweilen vergesellschafftet, also zeiget sie hinwiederum merclich, auf was Art und Weise dieselbe differire, und wie sie voneinander unterschieden sind, ohnerachtet sich einsten bey den Knaben ein starckes Daumeneinschlagen, als ein Signum epilepsiæ solitarium & insufficiens wider Gewohnheit geäußert. Denn es nimmt die convulsion so wohl die innerlichen, als äußerlichen Theile des Menschlichen Leibes ein, und lässet die äußerlichen und innerlichen Sinnen mit der Vernunfft

frey, daher auch der Knabe seinen Verstand in ipso paroxysmo morbi behalten; hingegen leiden bey der Epilepsie alle Sinnen in ihren Hauptsitze, nehmlich in dem Gehirne, auf eine Zeitlang eine Verdunckelung, daß der Mensch weder höret noch siehet, auch zugleich mit einen schaumenden Munde und erschaudrend-werffenden Bewegen (cum κλόνῳ) sich übel geberdet, welches aber an gegenwärtigen Patienten niemahls wahrgenommen worden. Und darff man auch nichts particulaires daher schliessen, daß der Knabe nach dem paroxysmo gantz vigoreus wieder davon gelauffen, und das Seine verrichtet, massen die Spiritus bey dem Opisthotono nicht so wohl geschwächet, als durch das gewaltsame Dehnen und Schnellen concentriret werden: wie denn den Knaben die Entzückung allezeit mehr Kräffte, als das Werffen und Bockstürtzen weggenommen. Sonst befinden sich dergleichen beschwerde Leute extra paroxysmum gesund, essen und trincken, und in dem Paroxysmo haben sie desto größre Gewalt. Etwas notables ist, daß dieser Knabe, wie auch beyde oben gedachte Knaben, ob sie wohl am Tage sehr gewütet, die Nacht durch dennoch frey und ungehindert schlaffen können, welches sonst bey dergleichen, und andern morbis, imprimis serosis, wegen der dicken und feuchten Nacht-Lufft, so mit dem æthere um und in dem Leibe symbolisiret, contrair observiret wird; muß daher dieses vielleicht zu des Fürsten der Finsterniß seinen

Vor-

Vortheil dienen, welcher aber denen adſtantibus mehr eine moralite zur Chriſtlichen Wachſamkeit, als eine raiſon zur ſchläffrichen Sicherheit lehren ſoll.

Daß aber nachgehends alle Symptomata in höhern Grad der Vernunfft unbegreiflich, ja gar unmenſchlich vorkommen, benimmt dem morbo an ſich ſelber ſeine Mögligkeit und Exiſtence nicht, (ab ignorantia enim modi rei ad negationem ipſius rei, non ſtatim valet conſequentia,) ſintemahl die gantze Sache quoad modum nur zufälliger Weiſſe variiret, ſo ferne nehmlich der hölliſche Tauſend-Künſtler, permiſſu Dei, ſich miteinmiſchet, und ex Mechanica & Optica allerhand betrügliche Gauckeleyen præſentiret, ja wohl gar ſich als ein Engel des Lichts durch geiſtliche Entzückungen und andere hellgläntzende Erſcheinungen venerabel und reſpectivè formidabel macht, darbey er denn allezeit als ein verſtellter Lügen- und Mord-Geiſt ſein verborgenes Intereſſe ſucht. Und eben deswegen ſucht und liebet der Teufel dergleichen Kranckheiten, (f) dadurch er allerhand abſcheuliche Figuren an den Menſchlichen Leibe exerciren und vorſtellen kan, welche die Zuſchauer mit beſtürtzter Verwunderung anſehen, und daher den

(f) Vid. Th. Willis. de morb. convulſiv. p. m. 21. Vidimus, inquiens, quoſdam convulſionibus admirandis ac perpetuis affectos, ut neceſſe habuerint, membra huc illuc trahere & diſtorquere, ſaltare, diſcurrere, humum manibus aut pedibus contundere, aliaſque geſticulationes ſtupendas exercere, haud ſecus, ac ſi ſagarum præſtigiis læderentur.

den böſen Feind gleichſam tacitè einen angenehmen Hexen-Dienſt leiſten, wenn ſie wie verblendet alle natürliche Hülffs-Mittel hindanſetzen, und dem Allmächtigen Artzt in ſeinem wunderbahren dreyfachen Natur-Reiche ſchändlich verachten und mißtrauiſch verunehren.

Und hiermit wird, Mein Geehrter Freund/ die andern actiones und phænomena, ſo bey der Entzückung und Tentation mit dem ſchwartzen Manne weitläufftig vorkommen, ſelbſt beurtheilen können, daß weil GOtt noch ſeine Hand über einen ſolchen armen Menſchen hält, der Satan als eine Creatur, auſſer ſein angeſchaffenes Weſen und verlaubten Willen zu ſchaden, nicht das geringſte verrichten kan noch darff, ſonſt müſte ein ſolcher Menſch wohl Halß und Beine brechen. Denn was bey der Entzückung das Steigen an der Wand biß an die Stubendecke anlanget, muß ſolches entweder teufliſch Blendwerck (welches man eben nicht bewundern darff,) oder in der That per naturam möglich und thunlich ſeyn, weil es doch geſchicht, ob man gleich den modum, wie es zugehe, nicht penetriren kan. Uber dieſes darff man dergleichen præſtigia nicht vor miracula (g) anſehen und ausſchreyen, ſintemahl GOtt ſich dieſes Privilegium, Wunder zu thun, alleine vorbehalten. Die variirte Inſtrumental-Muſic

(g) Miraculum enim, teſte D. D. Hoffmanno, Hallenſ. P. P. eſt effectus ſupernaturalis in ipſis corporibus, i. e. qui ſurſum, qui ordinem, qui naturæ vires tranſcendit.

Music rühret von der Imagination her, welche das darzu behörige äusserliche movement zuwege bringet, und der betrügliche Director, als ein Geist der Lufft weiß schon meisterlich durch die Lufft einen dergleichen lieblichen sonum, oder motum harmonicum, wie ein iedwedes Instrument führet, zu formieren. Zu dem hat man wohl ehe dergleichen Zeitverreiber hin und wieder wahrgenomen, welche ein und ander Musicalisches Instrument bloß durch den Mund auf gleichen naturellen Laut denen Zuhorern vorgespielet. Herr D. Wedel, P.P. zu Jena gedencket in einem Propemptico Inaugurali einer Jungfer, welche dysenteria laboriret, und ex motibus digitorum spasmodicis dergleichen harmonischen Laut gemacht, als wenn sie ordentlich auf einen Claviere schlüge.

Desgleichen hat ein gewisser Mann in Zwickau, (wie mir referiret worden,) in ipso maniæ paroxysmo eine formale Trompete geblasen, und eine Paucke mit Mund und Händen geschlagen, so natürlich, als der geübteste Maitre durch behörige Instrumenta præstiren kan. Wegen des ungewöhnlichen Schnellens und Bockstürtzens sehe man nur die Gauckler, Taschenspieler und Comödianten an, welche öffters solche Figuren machen, daß man meynen solte, es gehe (wie man zureden pfleget,) nicht von rechten Dingen zu, da doch alle actiones, meistentheils von einer geübten Fertigkeit und Geschwindigkeit herrühren. Solte denn nun der Teuffel, als ein activer Geist, auf Göttli-

ches

ches Verhängniß, nicht auch dergleichen, und zwar mit weit größrer Fertigkeit durch einen darzu beqvemen Leib verrichten können? Nun kömmt es auf das prognosticum an, wodurch der Knabe seiner Kranckheit Zeit und Stunde, wie lange sie währen solte, determiniret. Ist aber um so viel desto weniger zu attendiren, sintemahl der höllische Betrüger solches alß autor malorum wohl wissen, und dem Knaben vorhero entweder per insomnium, oder sonst heimlicher Weise, daß es die Anwesenden nicht hören noch mercken, offenbahren kan, wenn einige remission erfolgen werde, damit er seine betrügliche Wahrsagerey durch vergebliche Hoffnung bey den leichtglaubigen Leuten unterhalten möge. Das übrige, alß da der Knabe manchmahl nicht alle Leute, absonderlich die Mutter, in der Nähe vertragen können: item, daß sie es kein Werck des Teufels nennen dürffen: auch daß der Knabe, was davon vom Vater aufgezeichnet worden, nicht mehr im Hause leiden wollen; ja daß bey den andern Knaben das Bockstürtzen auf eine gewisse Anzahl sich belauffen, sind lauter conditiones Satanicæ, damit er wiedrigen falls daher Gelegenheit habe, den armen Menschen zu jedermanns Spectacul noch hefftiger und länger zu peinigen; wie auch geschehen.

Nachdem nun erwehnten raren Casum vernunfftmäßig resolviret, und unter seinen behörigen Titul tractiret, will noch mit wenigen dergleichen Exempel anführen, welche mein

mein Sentiment aus glaubwürdiger Experience mit deſto nachdrücklichern Beyfall bekräfftigen werden, zumahl die wenigſten Practici den Opiſthotonum zu ſehen, geſchweige zu curiren bekommen. Daher auch bey denen Autoribus Medicis wenig, oder faſt gar nichts davon zu leſen, wiewohl viel Caſus ex præjudicio faſcinationis perverſo beurtheilet worden.

Weil aber dieſes præjudicium oder vielmehr errorem errantium vor andern D. Fridr. Wilhelm de Rhoda, vorietzo Stadt und Land-Phyſicus zu Chemnitz in ſeiner damahligen Inaugural- Diſputation, de Opiſthotono, 1696. ſub præſidio D. D. Crauſii, P. P. zu Jena, cum applauſu removiret, und D. David Valther, Bayreuth-Brandenburgl. Leib-Medicus, als ein beglückter Practicus vorietzo in Zwickau, dergleichen wunderliche Affectus mit Göttlicher Hülffe curiret, wie in gedachter Diſputation Herr D. de Rhoda von Ihm, als aus ſeines Herrn Stieff-Vaters Journal anführet, als werde nicht unrecht thun, wenn bey ietziger Gelegenheit, da ohnedem die Diſputation wegen abgegangenen Exemplarien, nicht in iedermanns Händen befindlich, ein und andern Caſum daraus zu meinem Behuff anwende, und wie durch eigne Hand von Herrn D. Valthern ſelbſt (teſtantibus literis in fidem communicatis,) erhalten, in etwas umſtändlicher erzehle.

Ein Knabe von faſt 12. Jahren, aus Crimmitzſchau, hat nach täglichen Schauer, nebſt Erſchreckniß wegen entſtandner Feuers-

Gefahr,

Gefahr, Beschwerung im Haupte, wie ein Fresel bekommen, mit entfallner Sprache und gelähmter Zunge, welche es ihm in Halß hintergezogen, da es denn aus dem Kopff in Leib, von dar in Arm und Beine sich einlogiret, und selbige mit übeln Gebährden krumm gebogen: bißweilen hat es ihm den Leib über sich in die Höhe gekrümmet, daß er auf den Kopff und Beinen zugleich wie ein Säge-Bock gestanden, und beynahe ein Mann zwischen durch hinkriechen können, welches Beugen die gantze Zeit über nebst andern Zufällen angehalten; doch hat es fast alle 3. Wochen etwas anders mit dem Knaben vorgenommen, und den Zuschauern ein neu Spectacul præsentiret. Und wenn der Patiente nicht in einem mit Thüren vermachten Bette wäre verwahret worden, hätte es ihn ohne Zweiffel aus dem Bette geworffen.

So bald er nur zu liegen komen, hat es ihm die Beine am Rücken hinauf gezogen, und über eine Weile hefftig wieder ausgedehnet, hernach erst wieder in seine natürliche positur gelassen; da denn bey dem Ausdehnen es ihn in einen moment die länge lang zum Bette heraus geschoben, daß er bey 10. Wochen außerhalb des Bettes wie ein Scheid Holtz gestarret, biß zu seiner Zeit es den Knaben, indem die Mutter ihn auf der Schooß gehalten, plötzlich wieder zum Bette hinein gezogen, und an seinen Ort geleget. Kaum als er ein wenig geruhet, hat es ihn in einen Augenblick auf den Kopff gestürtzet, daß er in solcher Gestalt öffters zwey

Lieder

Lieder ſingen, als: Von GOtt will ich nicht laſſen/ u. ſ. f. Verzage nicht/ du frommer Chriſt/ der du in Creutz und Elend biſt/ etc. auch viel Gebete darzu ſprechen müſſen, ehe es ihm wieder an ſeinen Ort niedergelegt. In dem Liegen hat er manchmahl mit den Füſſen getrommelt, auch mit den Händen gefochten und gearbeitet, doch als wie im Schlaffe. Wenn er wieder zu ſich ſelbſt gekommen, und gefraget worden, was er mache? hat er geantwortet: ich muß arbeiten in meinem Weinberge. Bald darauf hat es ihn in einen hui im Bette auf eine Seite am Gitter hinan gezogen, daß die Beine creutzweiſe auf einander geſtanden, mit übereinander gelegten Händen, und niedergebognen Haupte, als wenn er die Geſtalt eines Crucifixes præſentiren ſolte. Wie es denn, als ſolches eine Zeit lang continuiret, ihm hernach die Arme ſo ausgeſtrecket, daß er wie ein Gecreutzigter, wohl bey einer viertel Stunde lang, mit verblaſten Angeſicht, verſchloßnen Mund / und nieder geſchlagenen Augen alſo ſtehen müſſen; Hierauf hat es ihm aufs neue die Knie niedergeworffen, darbey er geſchryen: Ach JEſu/ du Sohn David/ erbarme dich! JEſu/ lieber Meiſter/ erbarme dich mein! Und weil es ihm nach dieſen den Kopff abermahl überücks zum Beinen ziehen wollen, hat ihn die Mutter, ſolches zu verwehren, gehalten. Wenn aber ſeine Zeit kommen, hat es den Patienten der Mutter wieder aus

den Armen gerissen, und in seinem Ort geleget. Ferner hat man öffters auch mit Verwunderung sehen müssen, wie es ihm das rechte Bein über den Kopff gezogen, als wenn er mit der grossen Fußzehe gleichsam das lincke Auge, oder die Nase wischen wollen. Bey allen diesen paroxysmis, welche sonderlich bey zunehmenden Monde öffter und hefftiger sich geäussert, hat er seinen Verstand allezeit richtig gehabt, ausser wenn er wie ein Crucifix, einen Todten ähnlich, ohne Regung gestanden. Und als ihm hernach ein niedriger Bette gemachet worden, hat es gleiche Händel mit ihm vorgenommen, daß er auf dem Kopffe stehen, singen und beten müssen; wenn es ihn aber in der Stubē herum gezogen, hats ihn an der Wand in die Höhe, mit zusamengesetzten Füssen, in der Gestalt, wie mit aufgehabnen Händen, gen Himel gestrecket. Von selbiger Zeit an, als er in das niedrige Bette komen, hat es ihn aus dē Bett, (ohnerachtet er gehalten worden,) in die Stube, über die Thielen hinweggezogen, und das Maul in alle Kehricht-Winckel der Stuben herum gedrucket. Da denn zeit solcher Beschwerniß, immer etwas in der Stuben, wie ein so genannter Hauß-Uncke aufgestossen, zusehen gewesen, worein es ihm gemeiniglich das Maul gedrucket, und voll Unflat gemachet: auch welches das allerabscheulichste und jämmerlichste war, wurden ihm die Beine so gleich von einander gedehnet, als man die Arme pflegt auszustrecken, daß man meynen sollen, es wolle ihn in vier Theile zertheilen.

biß

biß die Zeit kam, da er wieder mit gekrümmten Beinen auf den Rücken zusammengezogen wurde, als wenn er auf den Knien gehen solte. Einsmahls als er die Füsse mit einen verordneten linimento specifico geschmieret, hat er in gantzen Leibe grosse Schmertzen bekommen, welche nachgehends auf einen grossen Schrey (clamore his verbis expresso: Auweh! es reißt mir meine Fußsohlen heraus/) durch das rechte Bein, als ein grosser Wind, oder (wie es den Knaben gedaucht,) als wenn ein Karren Steine ausgeschüttet würde, mit einen Gestancke zur Fußsohlen hinausgezogen, da denn von selbiger Zeit an nechst GOtt durch steten Gebrauch der medicamenten dieser beschwerliche Affectus remittiret, und die paroxysmi den Knaben gäntzlich verlassen, nachdem der gantze circuitus morbi von Michael. 1684. biß Ostern 1685. seinen völligen Lauf geendet; wie solches alles die Anwesenden dohmahls attestiret, nichts weniger auch der noch lebende testis expertus & sanus vor ietzo als ein Bürger in Schneeberg zu mehrer Beglaubigung contestiren kan. Worbey zu gedencken, daß es noch dann und wann bey dem Abnehmen der Kranckheit mit dem Knaben seine Gauckeley getrieben, indem es denselben einsten hinter einen Reißig-Hauffen dermassen eingedruckt und hineingeschmissen, daß man kaum die in der Höhe hervorragende Beine von ihm gesehen, und mit grosser Mühe hat müssen herausgezogen werden. Darbey hat der Patiente in declinatione morbi öffters

zu zwey Tagen nicht reden können, sondern ist gleichsam stumm gewesen, auch wenn er gleich wieder geredet, hat er dennoch wohl zu anderthalben Tagen nicht gehöret: auch ie zuweilen diesen sonderlichen paroxysmum gehabt, daß er geschryen: O JEsu/ es will mir das Hertze herausreissen! hat ihn so dann das Maul sehr weit aufgedehnet/ daß er solches alle weile nicht wieder zu thun können.

Ein Tuchknappe, von 16. Jahren, in Zwickau hat anfangs etliche Jahr vorher hefftige vomitus bilioſos gehabt, welche nach Gebrauch ordentlicher Medicamenten und der Sauerbrunnen-Cur endlich wieder zurück geblieben. Nach diesem aber zu Anfang des 1692ten Jahres geräth er nach und nach in eine Melancholie, da er denn αὐτοχειρίαν (Selbstmord) intentiret, und andere ungeziemende melancholische Reden von sich hören lassen, worbey Zuckung der Glieder mit Erschreckniß im Schlaffe vielfältig an jhm wahrgenommen worden, welches täglich zugenommen, biß Lichtmeß-Tag, an welchem er zu Mittage vom freyenstücken in der Stuben niedergefallen, und starcke convulsiones erlitten, also gar, daß der paroxysmus convulsivus binnen 24. Stunden 17. biß 18. mahl revertiret; in währenden paroxysmo aber, bevorab wenn die convulsiones erleidlicher gewesen, hat er viel schöne Bibliſche dicta recitiret, und zum Theil expliciret, auch besonders das H. Vater Unser; und das Lied: O Lamm GOttes unschuldig/ u. a. m. sehr nachdencklich ausge-

geleget. Ob nun wohl durch fleißigen Gebrauch der Artzeneyen binnen 8. Tagen die beschwerlichen Zufälle von Tag zu Tag nachgelassen, hat es doch keinen rechten Bestand halten wollen, sintemahl der paroxysmus dann und wann recidiviret, und gemeiniglich nach vorhergegangener alteration öffters so hefftig, als anfangs, (wiewohl mit andern actionibus) sich hervor gethan. Denn es hat ihm erstlich den gantzen Leib rücklings zusammen, und vorwerts in die Höhe wie einen Sprenckel gezogen, und die lincke Hand biß zur Rechten, unter dem Rücken hin, nach dem Leibe zugedehnet, nachgehends bald den lincken Fuß auf die lincke Achsel, bald den rechten Fuß auf die rechte Achsel rückwerts geleget, endlich hat es ihn auf das förder Theil des Haupts (synciput) gestellet, und mit geraden Leib in einen Ring allmählich herumgedrehet, darbey er mit lieblicher und erhabner Stimme viele geistliche, so wohl ihm unbekannte, als bekannte Lieder, e. g. Aus tieffer Noth schrey ich zu dir, etc. Erbarm dich mein/ o HErre GOtt/ etc. Meinen JEsum laß ich nicht/ u. s. f. gantz distincte ohne Anstoß gesungen, und weder Wort noch Gesetz geändert. Und dieser singende paroxysmus hat allezeit 3. Stunden gewähret, massen er manchmahl 7. Lieder, offt auch nur 6. andere Lieder wechselsweisse gar schön moduliret. In währenden Singen, absonderlich wenn ein Lied zu Ende gewesen, hats ihm die Beine wieder nieder und zugleich an die Wand so starck geschmiessen, daß

auch das aufgesetzte Zinnwerck, und was sonst auf den Gesümse gestanden herunter gefallen. Bald hat es die Beine rücklings, und zwar die Fußsohlen nach den Nacken gezogen, bald die Arme um den Leib herum gewunden, und den gantzē Leib wie einen Säge-Bock gestellet. In Sūma: es kan nicht alles so wunderlich beschrieben werden, als man solches mit Augen gesehen, und was sonst vor gauckelhaffte posituren darbey vorkommen. Der gantze paroxysmus hat 6. biß 7. Stunden gewähret, welcher sich letzlich mit einen Schlucken geendet, darbey der Patiente kaum so viel Stunden frey gehabt. Als er nun diesen elenden Zustand bey 3. Monate ausgestanden, hat es die gantze Tragödie mit einer Erscheinung und Erleuchtung beschlossen. Denn er gab vor, es wäre ein schöner Engel von Himmel in einen weissen Talahr erschienen, welcher ihm unterschiedliche Offenbahrungen vorgestellet, und darbey aufgetragen, daß er die Leute zur Busse vermahnen solte. Nachdem er nun durch GOttes Gnade und Gebrauch guter Artzeneyen auch diesesmahl von seiner Plage in so weit wieder befreyet gewesen, hat es noch einmahl seinen Schabernack an ihm exerciret, und da er einsten vor seiner Werckstatt sitzet, hat es ihm das blosse Messer aus der Scheide und Schubsacke heraus in die Stube hingeschmissen, daß beydes der Tuchknappe und seine Hauß-Leute solches mit Erstaunen angesehen. Diese seltne Begebenheit bezeuget nicht nur das Attestatum Medicum, welches ge-

gedachten Tuchknappen dohmahls zu seinen Bedürffniß auf Begehr ausgehändiget worden, sondern es könnte auch der Patiente selbst vorietzo Bürger und Tuchmacher in Zwickau, als ein exemplum sanum & adhuc vivum, wenn es vonnöthen, das Zeugniß confirmiren.

Ferner ein Mägdlein, von 7. Jahren zu Steinsdorff, bey Schmölla, hat 1696. mense Novembr. anfangs wie ein Fresel mit Einbeissen des Mundes und Zudruckung der Augen bekommen, darauff hat es ihr die Beine zusammen geflochten, und die Fußzehen gekrümmet / auch tumores im Gesichte, wie Hüner-Eyer groß, aufgetrieben, darbey immer geschryen: Neune! neune! bald hat sie ein Feder-Küssen genommen, und wie ein Becke den Teig gekneten, bald ist sie auf den Bauche in der Stuben herum gekrochen, und wieder in die Höhe gesprungen: mit den Händen hat sie öffters die Nase gerieben, dieselbe hin und wieder gerissen, und darbey geschryen: weh/weh! es thut mir alles weh! so dann einen argen Husten bekom̃en, mit unsäglichen Reissen u. Zerren, daß man an ihr zu halten gehabt. Man hat ihr auch keine Speise beybringen können, weil der Mund mit zusam̃en gebißnen Zähnen seint dem Anfall gantzer drey Wochen wie verschlossen gewesen. Bey dem Gebrauch der medicamentē hat es wunderlich auch mit dem Mägdlein verfahrē, indem es ihr das Maul weit aufgezerret, daß sie die Zähne fürchterlich hervor geflötzschet, die Augen aufgerissen, und das Weisse darinnen ver-

drehet, den Kopff eine gute Weile hin und wieder geschüttelt, daß man gemeynet, es müsten ihr die Augen aus den Kopffe fallen. Und dieses häßliche Spectacul hat sie gemeiniglich bey dem Einnehmen, wenn sie die Artzeney gerochen, præsentiret. Manchmahl hat sie weder reden noch sehen können, daher sie denn immer in der Stuben herum gegangen und gegriffen; als nun die Sprache wiederkommen, hat sie auf die Frage: was sie gesuchet? geantwortet: es stünde ein Baum voll Kirschen in der Stube, den hätte sie gesucht. Auch hat sie dann und wann gar kein Licht gesehen, ohnerachtet ihr die Augen weit aufgestanden. Oeffters ist sie jählings aus dem Bette gesprungen, hat den Kopff wider die Erde gestossen, und indem sie wollen auf den Kopffe stehen, gleich wieder in die Höhe gesprungen, und hat mit aufgereckten Arme hefftig geschryen: He/he/he! Dieser Zustand nun hat bey dem Mägdlein pro continuatione & operatione medicamentorum augenscheinlich variiret, massen sie sich bald zusammen auf eine Seite krümmen, bald hernach auf den Rücken in die Länge wieder strecken müssen, da sie denn mit dem obern Leibe gantz stille gelegen, mit den untern Leibe aber sich in die Höhe geworffen, mit den Beinen gestrampffet, und endlich an der Wand wieder aufgerichtet. Letzlich hat es ihr auch den Kopff und Fußsohlen zusammen gezogen, daß der Rückgrad geprasselt, und man darunter weg kriechen können. Daher sie auch nicht mehr einnehmen wollen, vorgebend, ihre

Kranck-

Kranckheit leide es nicht, daß ſie ſoll einnehmen. Einsmahls nachdem ſie zuſammen gekrümmet ſich lange in der Stuben herum geweltzet, ſind viel Würmer (h) von ihr gangen, worauf der Affectus nach und nach remittiret, hat auch auſſer ihre bißherige Gewohnheit wieder zu beten angefangen.

Dergleichen erſtaunende cruciatus opiſthotonicos hat auch ein zehnjähriger Knabe, in Zwickau erlitten, welchen es öffters unter und durch alle Bäncke in der Stuben herum gezogen und geſchleppet. Darbey iſt dieſe Sataniſche tentation obſerviret worden, daß wenn er nach dem paroxyſmo beten, und den Nahmen JEſu mit ſprechen ſollen, denſelben er entweder gar auſſen gelaſſen, oder zum wenigſten ſtammlend genennet. Bey dem Gebeth des H. Vater Unſers, hat er gemeiniglich die Worte: Und führe uns nicht in Verſuchung, gar verſchwiegen, und ſeinen Tauff-Nahmen niemahls nennen können. Wann er nun befraget worden, warum er ſolches thäte? hat er geſaget: er könte und dürffte es nicht thun. Endlich als man ihm bey dem Gebete mit Gewalt darzu angehalten, hat er mit Finger-Nägeln in das Hertz eingeriſſen, und geſagt: er müſte das Hertz aus



(h) Simile exemplum convulſionis ex vermibus legi meretur conſignatum anno primo decad. ſecund. Ephemerid. German. obſervat. 120. p. 307. ubi poſt mortem in cavitate abdominis inventi lumbrici, in fœmina defuncta, pro faſcinata habita, & capiti non rarò inſiſtente.

dem Leibe reiſſen. Iſt aber auch mit GOttes Hülffe reſtituiret worden.

Ein andrer 7. jähriger Knabe / von Langen-Heſſen, iſt eine zeitlang mit gleichen zurück-ſchnellenden convulſionibus gemartert worden, indem es den Knaben manchmahl unverſehens mit dem Kopffe rücklings in die vollen Waſſer-Stütze eingedrucket, als wenn es ihn erſäuffen wollen, daher auch die Eltern dergleichen Hauß-Geräthe removiren müſſen. Ja welches zu bewundern, iſt er unverſehens bey geöffneter Stuben-Thür, wie eine Ganß hinaus nach dem Waſſer zu geflogen, daß die Füſſe die Erde nicht berühret, und wenn die Anweſenden von Fuß auf nicht nachgeeilet hätten, wäre er ohne Zweifel ins Waſſer kommen, und bey nahe wohl gar umkommen. Hic curatus quoque fuit per Dei gratiam remediis ordinariis.

Weil nun vorher erzehlte caſus tragici convulſionem ſpecialem ſeu particularem erklären, als will pro ſubſtrata materia noch ein univerſal-Exempel anführen, worinnen alle 3. ſpecies convulſionis zugleich mit Verwunderung zu remarquiren.

Anno 1703. menſ. April. wird ein noch junger Bürger und Tuchmacher in Zwickau, von einen ſtarcken Schlagfluſſe unverſehens überfallen, welcher ihm die Zunge dermaſſen gerühret, daß er gantz ſprach-loß geweſen, darbey aller Sinnen beraubet, daß er weder hören, ſehen noch fühlen können, die lincke Seite gelähmet, daß ſolche gantz ſtarr geweſen; darauff

haben

habẽ ſich hefftige convulſiones mit eingefunden, ſintemahl es ihn öffters den Halß gantz ſteiff, wie ein Scheid (tetanus) bald ſolchen vorwerts, (emproſthotonus) bald hinterwerts (opiſthotonus) gezogen und gebogen: nachgehends hat es ihm den Kopff geſchüttelt, die Augen verdrehet, und die Zunge über ſich nach der Kehle gezogen, oder auch wie eine Otter die Zunge im Munde viprend gemacht; manchmahl hat er mit den Zähnen grauſam geknirſcht; ferner hat es ihm öffters den Mund krum̃ gezogen, bald ſolchen weit aufgeſperret, daß er continuirlich cum ſtrepitu hechzen und krechzen müſſen, bald denſelbẽ wieder verſchloſſen. Endlich hat es ihm auch die Beine geſchüttelt, Knie und Hände bebend und zittrend, bald aber wieder gantz ſtarr gemacht. Darbey er ſtets ſprachloß, ohne Gedancken, und ſonder alle Empfindung gelegen. In Suma: es iſt ein ſolcher elender Spectacul anzuſehen geweſen, daß faſt niemand ohne thränende Augẽ dabey ſtehen können. Dennoch hat ihn die Allmächtige Hand GOttes, welche ihn gerühret, durch behörige Mittel auch wieder geheilet, daß er nach dieſen Kriegs-Dienſte verrichten müſſen, worüber er Atteſtat und Abſchied als ein noch lebender Bürger erhalten. (i)

Und könnte ich auch mit guten Fug und Recht das arme Bauer-Menſch, als eine Opiſthotonicam, hieher mit anführen, welche von

(i) Univerſaliſſimam talem convulſionem vide quoque citat. diſſert. Clinic. D. D. Wedel. de convulſione, p. 6. item ejusd. Epit. Prax. Clinic. ſect. 1. de morb. cap. 5. p. 4.

von D. Hagendorn in seinen Observationibus und Historiis medico-physicis, centur. 3. Histor. ult. pro dæmoniaca annotiret worden. Denn es ist dasselbe anfangs mit einem insultu epileptico periodico beschweret gewesen, nach dem es aber einsten von einem um ihr Bett herum tumultuirenden Nacht-Gespenste sehr erschröcket worden, ist der Zustand von Tag zu Tag durch hefftige convulsiones immer ärger und ärger worden, massen es ihr alle Gliedmassen durchgangen, und absonderlich die Arme mit unsäglicher Behendigkeit hin und wieder gerissen und verdrehet, nachgehends hat es ihr den Leib, als wenn sie zerbörsten solte, in die Höhe getrieben, und bald auf und nieder geworffen: Bißweilen hat es ihr das Rückgrad dermassen zusammen gezogen cum retractione capitis versus occiput, als wenn ihr das Genicke solte zerbrochen werden, darbey der fordere Leib sich in die Höhe gebogen, daß ein Knabe mit leichter Mühe hätte zwischen dem Bette und Rücken durchhinkriechen können. Wenn sie von den Anwesenden zum Gebet angemahnet worden, hat sie solches nicht thun wollen, oder wenn sie ja etliche Sprüche aus der Biebel gebetet, oder gesungen: GOtt der Vater wohn uns bey/ etc. item: Eine feste Burg ist unser GOtt/ etc. hat sie den paroxysmum von Stund an so hefftig bekommen, daß sie mit gräßlichen Geschrey sich in Bette herum geworffen, denen Leuten, welche mit ihr gebetet, ins Angesicht ausgespyen, und wenn sie nicht fest

wäre

wäre gehalten worden, hätte sie sich gar von Bette (ohnerachtet sie angebunden) loßgerissen. Aus diesem letzten bösen indicio, da sie nicht beten wollen noch können, könnte man zwar gedachtes Bauer-Mensch gar leicht pro obsessa erklären, zumahl sie öffters in paroxysmo auf eine gantz unbekante Art gerebet, auch wie die anwesende Gelehrte angemercket, soll sie etliche Griechische Worte hergemurmelt haben. Weil aber keine ausdrückliche blasphematio Numinis Divini, als ein Haupt-signum obsessionis wahrgenommen, auch über dieses die fremde Sprache confus u. unvernehmlich (nempe murmurando) herausgestossen worden, daß man also ungewiß, ob es noch eine Sprache gewesen, als stehe billich an, solches Exempel mit unter die Obsessos zu referiren, sintemahl der Zustand mit den Jahren auch nachgelassen, da doch ex sacris & profanis bekannt, daß der Satan sich nicht leicht aus seiner possession treiben lasse. Daher auch die Jünger des HErrn Christi, welche doch Macht hatten, dadurch Wunder zu thun, solches nicht allezeit vermocht, geschweige daß er seinen Sitz selber verlassen solte.

Inzwischen soll bey dergleichen Gelegenheit so wohl ein cordater Theologus mit Fasten und Beten, (nach des HErrn Christi vorgeschriebener Praxi, Matth. XVII, 21.) als ein Gottsfürchtiger Medicus mit ordentlichen Artzney-Mitteln nichts unterlassen, was zu eines solchen Besessenen, oder auch bezauberten Menschen

(k.) Be-

(k.) Befreyung thunlich und nützlich iſt. Daher gedencket auch der gelehrte Joh. Langius lib. 2. epiſtol. medicinal. 34. daß die alten Exorciſten vor der Beſchwerung die Leiber der Beſeſſenen ab atra bile purgiret (l).

Damit aber auſſer mein propos nicht zu weit gehe, hoffe, es werden obangeführte unerhörte Exempel genug ſeyn, mein Raiſonnement zu ſtabiliren, maſſen dieſelbe ohn alle præſumirliche Hexerey auf gleiche Art nicht nur reverà paſſiret, ſondern auch ordentlicher Weiſſe, wie gedacht, remediret worden. Sehe alſo nicht, wie bey gedachten Annabergiſchen Knaben die faſcination ſtatt finden könne, weil nicht ein einzig gründlich indicium, ſo wohl auf Seiten des vermeynten faſcinati, als auf Seiten des unbekannten faſcinatoris, oder der übelberüchtigten Hexen erſehen kan. Denn ſo ferne wahr, daß dergleichen morbi, wie unſer Opiſthotonus, absque faſcino in rerum natura obſerviret worden, (m) hat man nicht Noth, ſolche à faſcino, als von einer wichtigern und ſchwerern Urſache herzuhohlen / welche zu unterſuchen

(k) Hodie enim energumeni ſeu obſeſſi à Dæmone meritò referuntur ad morbos à faſcino, docente D. D. Wedelio, in Compend. prax. Clin. exemplar. p. 190.

(l) De curatione divina pariter ac naturali obſeſſorum leg. plura E. H. Henckelii ord. & method. cognoſc. & curand. energumenos, p. 218.

(m) Nam ſenſus dimittit, qui experientiam cum ratione fundatam negat, ſecundum Philoſophos. Hinc etiam morbos à faſcino, diſtinctos tamen, cum ſanioribus non æque nego.

chen um so viel desto schwerer ist, weil sie die kahle suspicion oder Verdacht meistentheils zum Grunde hat, und öffters einen unschuldigen Menschen propter crimen falso adjudicatum straffbar graviret. Wolte aber iemand das fascinum allzuweitläufftig alleine auf den Teufel selbst extendiren, derselbe mag hernach zusehen, wie er per jocum ex absurdo denselben als einen Geist zur gehörigen Inquisition bringe, mich gehet die Sache nichts an, massen dergleichen morbos à fascino, hoc sensu analogico, in totum negire. Und hierbey will nicht eben alle requisita und indicia fascinationis anführen, welche sonst in denen Responsis medico-forensibus hin und wieder angemercket werden, massen solches dem bejahenden Theile oblieget, sondern will nur unter andern urgiren, daß in dem gantzen casu kein corpus delicti, (n) tâm ex parte sagæ, quam ægroti anzutreffen sey, welches doch in foro Juridico & Medico hauptsächlich als ein gewisses und unfehlbares Kennzeichen (o) der Hexerey attendiret wird, außer wel-

(n) Corpus delicti ex parte *agri*, res est vel *animata*, ut: bufones, mures, pediculi &c. vel *inanimata*, ut: carbones, linteamina, ligna, capilli, acus, &c. ex parte *sagæ* utplurimum notatur *res absurdæ, ludicræ & superstitiosæ*, sæpissimè *prorsus invalidæ*, ut: characteres, nodi, clavi, serra, vestimenta, &c.

(o) Vid. D. Bohnii, Prof. Lips. de Officio Medici Clin. ac Forens. p. 657. Item D. D. Hoffmann. Hallens. in dissert. de potentia diaboli in corpora, 1703. habit. §. 23. ubi plures qvæstiones admodum ingeniosas enucleatas invenies, quæ animum delectando juvabunt.

welchen ſonſt gar leicht auch eine vermeynte (p) oder verſtellte (q) Hexe unſchuldiger Weiſe könte beſtraffet werden. Und zeigen die bey Wolffen in währendem paroxyſmo unter ſeinen Bett-Tuche in Gegenwart vieler Menſchen gefundene Steine, auf Seiten des Patienten, eben kein corpus delicti an, weil ſie weder per vomitum, noch per alvum, oder auf andere Weiſe aus ſeinem Leibe ſichtbarlich hervor gekommen, denn der Satan ſolche ohne Zweifel liſtiglich deßwegen dahin verſchaffet, daß der Knabe entweder peinlicher darauf liegen, oder die Anweſenden damit beſchädigen ſollen, welches aber, daß es nicht geſchehen, GOtt gnädiglich verhütet. Auch probiret auf Seiten der hexenden Perſon, das in der Stube gefundene, und mit allerhand Sachen angefüllte paquetlein keine Hexerey; vielweniger iſt der phantaſtiſchen Ausſage einiger minderjährigen und noch nicht erwachſenen Knaben zu trauen, daß man daher ein und andere auch wohl honette

(p) Talis exemplum enarrat Petr. Borellus cent. 2. obſ. 59. p. 159. de obſtetrice, in urbe Caſtrenſi, quæ omnes pueros vel tabidos, vel langvente & imperfecta ſanitate præditos reddiderat, ideoq; pro ſaga à vulgo habebatur, licet macies puerorum à nimia tantum compreſſione faſciarum ortum duceret.

(q) Dantur ſagæ, quæ ex mera deſipientia melancholica ſibi tantum imaginantur, ſe eſſe ſagas & opera ſagarum perfeciſſe, quamuis nullum plane pactum cum diabolo habeant, nec habuerint unquam, nec aliquid revera incantatoriè patrarint, ſed præterquam quod melancholice deſipiant, & falſa ſibi imaginentur, quoad cætera planè ſint innocentes.

nette Person in Verhafft nehmen, und per torturam nach Urtheil und Recht bestraffen wolte/ wenn sie solche als Hexen ihnen vorkom̃end aussagē; u. angeben es sey deñ, daß die exceptio JCtorum auch bey unsern casu gültig wäre, darinnen sie fürgeben, daß man in den heimlichen Lastern, und die nach ihrer Redens Art facti transeuntis seyn, als in dem Ehebruch, Hurerey, Sodomiterey, Ketzerey, Gifftmischerey, und d. gl. die Gewißheit des begangenen Verbrechens aus nichts anders, als Muthmassungen und Kennzeichen, sintemahl solche an statt des völligen Beweises wären, schliessen könte. (vid. Carpzov. quæst. criminal. 119 §. 61.) Nun will ich gerne dieses denen Herren Juristen zu behaupten überlassen, damit nicht in ein frembd Ambt greiffe, und als ein Patron der Hexen angesehen, in ihre Exceptiones verfalle. Will aber auch deßwegen die Obrigkeit des Orts in ihren Straff-Ambte nicht turbiren, weil vernehme, daß welche mit dem Laster der Zauberey beschuldiget, allda gefänglich sitzen sollen, wohlwissend, daß der Höllische Schadenfroh hier und dar, indem er den Menschen vor sich absque consensu hominis malefici, nicht allezeit beykommen und schaden kan, seine Bundsgenossen und Mithelffer durch allerhand Teuschereyen u. betrügliche Versprechungē unterhalte, welche durch ihres Obermeisters Hülffe nachgehends auf Zulassung GOttes, Menschen und Vieh grossen Schaden zufügen, und daher billich nach Verbrechen zu straffen sind; darbey aber

obengedachter Hr. Prof. Thomaſius zu Halle, in ſeinen Lehrſätzen von dem Laſter der Zauberey, in fine eine leſens-würdige Cautele recommandiret. Was die Reſponſa und Judicia Superiorum circa faſcinum anbelanget, laſſe ſolche in ihren Würden, weil darinnen meiſtentheils nicht ſo wohl die ſuſpicion, als die morbi à faſcino nach dem eingeſchickten Bericht beurtheilet worden; wolte mir aber doch durch bloſſe Autorität (r) nicht allezeit gerne etwas perſuadiren laſſen, zumahl wie bekannt, dergleichen Collegia öffters einander ſelbſt contraire Sententzen ſprechen.

Das übrige, was bey der Ecſtaſi cum tentatione conjuncta obſerviret worden, theile mit denen Herren Theologis, und laſſe mich darbey ſelbſt belehren, ob und wie weit bey dergleichen caſibus ecſtaticis mixtis man den Satan bald als einen verſtellten majeſtätiſchen Engel des Lichts, bald als einen ſchwartzen Geiſt, begegnen und convinciren ſoll, zumahl bey ietziger letzten Zeit der Welt dergleichen apparitiones majeſtatico-diabolicæ ſehr gemein werden wollen, darbey ſich denn auch wohl feine gelehrte Leute gröblich vergehen und proſtituiren; item: was von der Ecſtaſi Diabolica zu halten, da der böſe Geiſt dicta biblica nicht nur annimmt, ſondern auch andere geiſtliche Sachen per inſomnia [wie bey gedachten Knaben] vorſtellet, auch wohl gar zur Buſſe und Beſſerung dadurch die Leute anmahnet. Was

(r) Nam in rebus Phyſicis & Medicis non movemur autoritatibus.

Was das neue Spargement betrifft, davon derſelbe letztens in P. S. gedacht, als wenn nehmlich die Annabergiſchen Kinder ihren morbum meiſtentheils ex malitia (ſ) ſimulirten, und daher wenn und wie ſie wolten ihre lectiones geſticulatorias pro ſpectaculo quaſi machten, hat ſolches noch weniger Grund, als das bißhero wiederlegte præjudicium faſcinationis ſuſpectum, ſintemahl die Knaben von dieſen wunderlichen Affecte keine Special-cognition quoad ſymptomata ſimulanda gehabt, ohne welche doch keine ſimulatio morbi geſchehen, auch kein finis ex malitia ſtatt finden kan, geſchweige, daß das grauſame Werffen und Bock-ſtürtzen opiſthotonicum in morem zu ſimuliren impoſſibel. Und ſo man den morbum verum bißhero an denen Patienten nicht erkennen können, wie will man denn den morbum ſimulatum nach dem vero gewiß beurtheilen? Ja was hätten die armen Kinder vor einen Endzweck, daß ſie aus Boßheit dergleichen abſcheuliche poſituren, welche ſie weder geſehen, noch gelernet, ſtudio und ex tempore nacheinander weggauckelten? es ſey denn, daß man ohne Urſache unverantwortlicher



(ſ) Exemplum tale poteſt legi in Lentilii Jatromnemat. Theoret. pract. part. I. p. m. 166. ubi ex Gerberi libro de peccatis occultis D. A. recenſet hiſtoriam puellæ cujusdam mendicantis, & ob eleemoſynas epilepſiam ſimulantis. Sic quoque mania & epilepſia propter pœnæ atrocioris metum ex crimine patrato ſimulata legitur in D. Bohnii libr P. L. de Officio Medici Clin. & Forenſ. p. 681. & ſeqq. ut. & in citat. Lentilii Jatromn. Theoret. pract. p. 150.

Weiſe ihnen ein lucrum eleemoſynarium dadurch zuerlangen, fälſchlich andichten wolte; Wie ſich denn bey obengedachten Chrimmitzſchauer Caſu deswegen merckwürdig zugetragen, daß einſten da der Paſtor Localis den Knaben wegen einer boßhafftigen Simulation auch ſcharff zugeredet, und ſolches ihm verweiſet, es unverſehens den Patienten mit aufgereckten Beinen den ſitzenden Prieſter gerade zwiſchen ſeine Beine dermaſſen feſte eingeſtellet, daß derſelbe auf keine Seite weichen, noch der Knabe mit Gewalt hat kõnen von dannen weggeriſſen werden, biß der Prieſter den morbum verum erkennet, und der Knabe endlich nach einer Weile von ſich ſelbſt wieder davon gelauffen.

Und ſo gehet es, wenn die freye Vernunfft bey unbekannten und unerhörten Dingen die abſurdeſten Judicia fället, daß ſie nachgehends dieſelben zu ihrer gröſtẽ diſrenommeé nach dem alten Philoſophiſchen Grund-Satze: Dato uno abſurdo, dantur plura, ſelbſt beurtheilen, und wohl gar ex impoſſibili widerlegen muß.

Und dieſes wäre mein weniges Sentiment, welches Meinem geehrten Freunde/ als einem alten Academiſchen Bekandten aufrichtig communiciren wollen. Ein geſchickter Practicus kan gar leicht aus angeführten Caſibus ein und andere Cautele zu ſeinem Vortheil ziehen/ ſintemahl die morbi inſoliti & monſtroſi weit leichter und eher/ als die morbi à faſcino zu curiren ſeyn/ indem jene ihre ordent-

ordentliche incrementa, periodos und decrementa haben/ auch im Anfange/ ehe die ecstases und tentationes, wie auch die persvasiones aniles ex fascino zwischen ein kommen/ radicitus können gehoben werden; Diese aber zeigen weder ordentliche Anfälle/ noch Zufälle/ und sind meistentheils/ weil das so genannte corpus delicti nicht allezeit kan investigiret und removiret werden/ gar incurabel: und wenn sich bey diesen convulsiones mit einfinden/ hinterlassen sie gemeiniglich eine gebrechliche oder lethale contractur; Da hingegen bey dem Opisthotono die Patienten vigoreus bleiben/ ohne daß man nach dem grausamen Reissen/ Werffen und Bock-stürtzen etwas verletztes an ihnen wahrnehmen könnte/ weil sonst nur in dem paroxysmo durch gewaltthätige Hülffe keine Lähmung/ oder andere üble Leibes-Figur introduciret und verursachet wird: Wie desgleichen auch bey der Epilepsie wohl inachtzunehmen/ daß man denen Patienten die eingeschlagenen Daumen nicht mit Gewalt ausschlage/ auch den Mund nicht unbescheiden aufreisse/ noch die Glieder durch starckes halten breche. Ja man darff auch dergleichen Personen in Ecstasi, wie die Noctambulos in ihren insomniis vagabundis nicht turbiren/ sonst werden sie gleichsam eccentrici, und fangen an zu rasen/ oder brechen/ wenn sie im Steigen

begriffen/ wohl gar Halß und Beine. Bey adhibirung der medicamenten thun die preces citò, cutò und jucundè das beſte/ und müſſen die Artzeneyen damit andächtig ſigniret/ und ordentlich eingegeben werden/ ſonſt dürffte der Satan die gantze Cur verlachen/ und per jocum ſerium B. Ammanni, wenn er zuſagen pflegte: es müſte ein elender Teufel ſeyn/ welcher ſich gleich durch ein eintzig Kraut wolte vertreiben laſſen/ den Medicum in ſeiner methode ſchimpflich abweiſſen. Soll derohalben ein Medicus religioſus auf ſein ihm von GOtt und der Natur anbefohlenes Amt trotzen/ und alß ein hoher Miniſter ſich ſeines privilegirten Rechtes wider den Teuffel bedienen/ mit Fleiß alle abſurde und aberglaubiſche Dinge meyden/ wohl aber præmiſſis præmittendis, antiſpasmodica, antidæmoniaca und andere ſpecificirte remedia anwenden/ welche den hochmüthigen hölliſchen Geiſte applicando zu Schimpff und Schande gereichen: auch ſich als ein Imperator corporis humani keinesweges irren laſſen/ wenn der affectus bey dem Gebrauch der Artzeneyen hefftiger tobet und anhält/ ſondern vielmehr in ſeiner ſtation verbleiben und continuiren/ (reclamantibus licet adſtantibus) weil er dadurch Hoffnung zur Beſſerung prognoſticiren kan. Darbey ſollen der Krancke/ die Angehörigen/ und andere

re Clinici durch Gedult ſtandhafftig ſeyn, und GOtt vermöge des Teufels und ſeiner adhærenten Hülffe durchaus nicht verſuchen, oder die Empiricos, Affen-Doctores und Affter-Artzte im Rath fragen, wenn ſie anders ihr Gewiſſen verwahren, und keine Abgötterey-Sünde begehen wollen. Denn wie dieſe Medici (t.) pagani durch ihre unverſtändige Curen die Patienten zum zeitlichen Tode befördern, (u.) alſo führet der hölliſche Empiricus durch ſeine betrügliche Hülffe viele unvermerckt zum ewigen Tode.

Schließlichen damit auch etwas neues und arcanes pro more ſeculi curioſi beytrage, will noch ein ſpecificum communiciren, welches phyſice u. myſtice in dergleichen morbis gewißlich ein panchreſtum und præſentiſſimum iſt, u. wird bey den Botanicis *Hypericum* genennet. Dieſes Kraut hat eine ſolche durchdringende natürlich-balſamiſche Krafft in ſich, daß es in melancholia & mania, in ſpaſmis & convulſionibus, ja in allen incantationibus ſpecifice gerühmet und gebrauchet wird, und welches zu remarquiren iſt, ſollen es wegen ſeiner ſonderbahren angeſchaffnen textur auch die Teufel nicht vertragen können, und daher Fuga dæmonum benahmet werden; es iſt

(t) Hi quippe ſunt, qui ſeſe fingunt Medicos & experimenta per mortes faciunt, quorum errores tegit terra, quibus licet quaſi privilegiatis impunè occidere, quos fortuna anceps audaces & fama rudis temerarios juvat, à quibus multi torquentur & pauci ſanantur, & tamen in Republica tolerantur; O tempora! O mores!

(u) Medicamenta in manu periti ſunt manus DEI; in manu verò imperiti ſunt quaſi gladius in manu furioſi.

ist aber dieses Hypericum um so viel desto höher und pretiöser zu achten, weil solches sub arcano & mystico schemate durch seine verborgene blutrothe tinctur auf eine höhere Signatur führet, und das Blut unsers HErrn JEsu Christi in weit höherer Krafft wider die Seelen-convulsiones u. höllischen tentationes zu gebrauchen andeutet. Ich will sagen u. wünschen, daß das Blut Jesu Christi, als das Himlische Hypericum und kräfftigste Fuga dæmonum möge alle dergleichē geplagte krancke Personen heylen u. von ihren Sünden reinigen, damit sie dadurch im Glaubē zur Zeit der Anfechtung den Teufel widerstehen, vertreiben und überwinden können! Womit mich zu beharrlicher Affection empfehle, in Hoffnung, es werde derselbe als ein Rechtsgelehrter wegen der mit Fleiß eingerückten Lateinischen Passagen kein Ergerniß nehmen. Es ist alles aus Liebe zur Warheit, GOtt zu Ehren, und dem armen Nechsten zu Nutz beurtheilet worden. Worbey mir gratuliren will, wenn auch entfernet vernehmen werde, wenn ein und andrer durch meine aufrichtige Intention der Sachen besser nachzusinnen, zum wenigsten animiret worden. Solte weiter was curieuses und nützliches vorfallē, bitte dienstlich, mir davon part zu geben, welche Faveur hinwiederum data occasione zu demeriren niemahls ermangeln wird.

Monsieur
mon tres honoré Ami

Dat. Jatropolis.
d. 16. Aug. 1713.

Votre
tres obligé Serviteur
G. A. Z. M. D. & Pr.